verantw. uitgever: **W. Severin**
Tervurenlaan 221, 1150 Bxl
Afgiftekantoor 1150 Brussel – **P900350**

PaulusRundbrief

N°483

bpost
PB-PP
BELGIE(N) - BELGIQUE

St. Paulus
Katholische Gemeinde
Deutscher Sprache Brüssel

bimestriel
Juni – Juli 2017

SOMMERFRISCHE

50 DINGE, DIE MAN IM SOMMER TUN KÖNNTE
Seite 6 f.

BÜCHER, FILME & SPIELE FÜR DEN SOMMER
Seite 12 ff.

ERLEBENSWERTES IN BRÜSSEL & BELGIEN
Seite 17 ff.

Willst du immer weiterschweifen?
Sieh, das Gute liegt so nah.
Lerne nur das Glück ergreifen,
Denn das Glück ist immer da.

J.W. v. Goethe

Liebe Leserinnen,
liebe Leser des PaulusRundbriefs!

Um kleine Glücksmomente zu erleben, muss man im Sommer nicht unbedingt weit reisen. Viele schöne Dinge kann man auch hier entdecken, für manche reicht ein gemütlicher Sessel oder Liegestuhl... Einiges davon haben wir Ihnen in diesem Heft zusammengestellt.

Vor den Ferien finden in St. Paulus wie in jedem Jahr zwei schöne Feste statt. So dürfen sich die Ministranten auf Spiel und Spaß im Woluwe-Park freuen, und die gesamte Gemeinde ist herzlich eingeladen zum Patrozinium.

Außerdem blicken wir auf viele Ereignisse der Fasten- und Osterzeit zurück: So wurde Ende März ein neuer Kirchengemeinderat gewählt, den wir Ihnen mit Bildern näher vorstellen möchten. Auch fanden zwei besondere Konzerte statt: Der ökumenische Kinderchor begeisterte sein Publikum mit der Kantate „Max & Moritz", und die ökumenische Kantorei beschritt mit ihrer modernen Interpretation einer Wallfahrt („en allant – im gehen") nicht nur musikalisch ganz neue Wege.

Große Ereignisse werfen ihre Schatten schon lange voraus – so auch die Israel-Pilgerreise in der Kar- und Osterzeit 2018. Die Details können Sie bereits diesem Rundbrief entnehmen.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre!

Ihre

(A. Dohet-Gremminger)

Ein Wort voraus 3
Thema: Sommerfrische 5
Sommergedicht 5
50 Dinge ... 6
Ferienlektüre 12
Sehenswerte Filme 15
Spiele-Empfehlungen 16
Erlebenswertes in BXL & Belgien 17
Vorschau 25
Minisommerfest 25
Kinderwochenende 25
Jugendwochenende 25
Gemeindefest 26
Marmeladen-Aktion 27
Ökiki 53
Unsere Gottesdienste 28
Kurz notiert 30
Rückblick 31
Der neue KGR 31
Kinderkantate 32
Missa Tenebrae 34
Fastenaktion 2017 35
Eine kleine Pilgerwanderung 36
Taizé-Jugendreise 37
en allant – im gehen 38
Erstkommunion 2017 40
Adeste Thermos 2017 41
Danke, Kirstin Wessely 42
Danke, Sabine Rudischhauser 43
Bericht aus Bolivien 44
Ostern im Heiligen Land 45
Aus der Emmausgemeinde 46
Zehn Fragen 48
Interna / Familienanzeige 51
Gruppen & Kreise 52
Termine im Überblick 54
Kontakt 55

Liebe Gemeindemitglieder,

endlich ist er wieder da: Der Sommer, die damit verbundenen hellen Tage und die Aussicht auf die Ferien. Für die allermeisten von uns bedeutet diese Zeit eine Zeit der Erholung, des Ausgleichs und des Sammelns neuer Kräfte. *„Sommerfrische"* nannte meine Oma diese Zeit. Und es ist nach wie vor eines meiner Lieblingswörter, das leider auszusterben droht, obwohl es doch so unnachahmlich beschreibt, was die Hauptferien des Jahres sind: Eine Erfrischung, hoffentlich für Leib und Seele.

Allerdings hört man bei aller Freude über die freien anstehenden Wochen bei dem einen oder anderen auch ein wenig Sorge darüber heraus, wie man diese denn gestaltet. Dem Einzelnen mag das noch ganz gut gelingen, wenn es aber um die Kinder geht, dann muss ein Programm her, Freizeit will verbracht und gestaltet werden. Und da können die langen Wochen auch schon einmal unfreiwillig anstrengend werden. Nicht zuletzt deswegen hat die Redaktion des Paulusbriefes ein paar Tipps für den Sommer zusammengestellt. Manches wird dem einen oder anderen davon bekannt sein, einiges ganz neu und wieder anderes will neu entdeckt werden.

Während des Redaktionstreffens – und das muss ich hier eingestehen – kamen mir leichte Zweifel, ob wir Tipps zur Freizeitgestaltung generell geben sollten. Fördern wir da nicht im gewissen Sinne die Eventkultur, das Sehnen nach immer neuen Erlebnissen? Erzeugen wir nicht selbst das, was wir an anderer Stelle gerne beklagen; nämlich, dass wir uns keine Zeit mehr zur Muße nehmen? Sie werden zugeben müssen, dass die meisten Aktivitäten in den Ferien eher Zeitvertreib denn Muße sind. Muße, Innehalten, zweckfrei in den Tag dösen. Schon beim Nennen dieser Begriffe wird es dem einen oder anderen Leser langweilig werden. Geschweige denn, dass er – und natürlich auch sie – eben genau das einmal tut: In den Tag leben; getreu der Aufforderung Jesu aus Mt. 6: *Wer von euch kann mit all seiner Sorge sein Leben auch nur um eine kleine Zeitspanne verlängern? Und was sorgt ihr euch um eure Kleidung? Lernt von den Lilien, die auf dem Feld wachsen: Sie arbeiten nicht und spinnen nicht.*

EIN WORT VORAUS

Ab und an sitze ich an meinem Wohnzimmerfenster und beobachte die Vögel. Das einzige, womit sie sich im Laufe des Tages beschäftigen ist die Futterbeschaffung und die Sorge um den Nachwuchs. Ansonsten: Sie arbeiten nicht und spinnen nicht. Nun würde das dem Menschen nicht genügen, auch wenn es rein biologisch beim ihm ebenfalls um nichts anderes als bei den Vögeln geht: Futterbeschaffung – wir würden das Lebensunterhalt nennen – und Sorge um den Nachwuchs.

Und dennoch würden wir den Menschen nie als nur zu diesem Lebenszweck bestimmt zu sein beschreiben. Mindestens würden wir noch Kultur und Religion nennen, die zwar von manchem Biologen letztlich auch nur den beiden genannten Grundzwecken allen Lebens untergeordnet werden, uns dennoch Werkzeuge an die Hand gegeben haben, die uns den Sinn und Zweck des Lebens hinterfragen lassen.

Dem folgend muss man also sagen, dass der Mensch mehr ist als nur Futterbeschaffer und Erzeuger seiner Nachkommenschaft. Er ist auch dazu bestimmt, über das Ziel des Lebens, über Sinn und das Warum des Lebens nachzudenken. Und das geht eben nur, wenn man sich dazu die Muße gönnt.

Die Lilien auf dem Felde oder die Vögel vor meinem Wohnzimmerfenster regen genau dazu an: Kein Planen für den nächsten Tag, keine Sorge um die Zukunft, einfach nur leben. Sich fallen lassen in das große Ganze, in Gott. Die Evangelien stellen uns Jesus als eben einen solchen Menschen dar: Von Tag zu Tag lebend, vertrauend auf seinen Vater, offen für das, was ihm im jeweiligen Moment begegnet. Ein Freizeitplan für die Sommerferien? Absurd in der Tasche des Wanderpredigers. Für uns ein Hilfsmittel. Besser wäre es aber, wenn wir ab und an ohne das Planen auskämen: Leben, in den Tag hinein – wenigstens für ein paar Wochen im Sommer.

Ihr

Stundenlang in den Dünen und am Strand liegen,
in den Himmel, die Wolken und auf's Meer schauen.
Nicht sprechen, nichts sammeln,
mit leeren Händen und vollem Herzen heimkehren.

Christa Kratochwil

THEMA: SOMMERFRISCHE

An einem Sommermorgen
da nimm den Wanderstab,
es fallen deine Sorgen
wie Nebel von dir ab.

Des Himmels heitre Bläue
lacht dir ins Herz hinein
und schließt, wie Gottes Treue,
mit seinem Dach dich ein.

Rings Blüten nur und Triebe
und Halme von Segen schwer,
dir ist, als zöge die Liebe
des Weges nebenher.

So heimisch alles klingt
als wie im Vaterhaus,
und über die Lerchen schwingt
die Seele sich hinaus.

Theodor Fontane

© Birgitta Pabsch

50 Dinge, die man im Sommer tun könnte

- ein Buch in einem Rutsch von vorne bis hinten durchlesen
- an einem heißen Tag Eiswürfel auf der nackten Haut schmelzen lassen
- auf einem Gipfel stehen und dem Himmel ganz nah sein
- die Welt mal aus der Kopfstand-Perspektive betrachten
- eine Sonnenuhr bauen
- ein Paket mit Schätzen des Sommers für den Winter füllen
- im Freien barfuss über unterschiedliche Untergründe laufen
- mit einer Wasserspritze aus dem Fenster spritzen
- im Sraßencafé sitzen und den Leuten zuschauen, die vorbei eilen
- einen Tag ganz ohne Geld (und Bankkarten) verbringen
- ein neues, ungewöhnliches Gericht kochen
- einen Brief an eine Person schreiben, die das nicht erwarten würde
- Kräuter trocknen, um im Winter damit Tee zu kochen
- in alten Briefen oder Tagebüchern lesen
- früh am Morgen in einem See schwimmen
- Kirschkernweitspucken spielen
- eine Sandburg bauen
- verliebt sein
- ein Feuer anzünden
- auf einen Baum klettern
- ein Bild malen
- drei fremde Menschen anlächeln
- im Wald Beeren sammeln
- Stockbrot am Lagerfeuer backen
- über einen See rudern
- sich nass regnen lassen ohne Schirm und Regenmantel
- mit den ersten Vögeln aufstehen und warten, bis der Morgen dämmert
- ein Rhabarber- oder Pestwurz-Blatt als Sonnenhut aufsetzen
- ins Feuer schauen, bis nur noch leise Glut glimmt
- Marmelade aus frischem, selbst geerntetem Obst kochen
- einen neuen Menschen kennen lernen
- eine Bus- oder Tramlinie von der ersten bis zur Endhaltestelle fahren
- sich selber im Spiegel die Zunge rausstrecken
- sich von etwas trennen, das man nicht mehr braucht
- eine Löwenzahnblüte pusten und träumen, mit den Schirmchen mitzufliegen
- ohne Plan und Reiseführer ein unbekanntes Stadtviertel erkunden
- einen Kuchen backen und jemandem schenken
- eine Gänseblümchenkette binden
- eine Nacht im Freien verbringen
- laut ein Lied singen
- in einen kalten Bach steigen
- einen Tag lang nur Obst essen
- mit einem Kind spielen
- tanzen
- die Nachbarn einladen
- im Zelt schlafen
- Seifenblasen in den Himmel schicken
- jemanden überraschen
- einfach nicht ins Bett gehen
- einen Wiesenblumenstrauss pflücken

Text: Karin Gotthardt

Ferienlektüre: *Zu Fuß nach Konstantinopel*

Im Herbst 1933 blickte ein 18jähriger junger Engländer in trüber Stimmung in den ebenso trüben Londoner Himmel. Gerade hat er mit Ach und Krach seinen externen Schulabschluss bestanden, nachdem er vor zwei Jahren von einer traditionsreichen Schule in Canterbury gepflogen war. Aus der Sicht der Schule geschah das wegen permanenter Regelverstöße und Disziplinlosigkeiten, aus seiner eigenen Sicht war das Folge eines tiefliegenden Wunsches nach Freiheit und Unbeschränktheit.

Patrick Leigh Fermor, Jahrgang 1915, beschließt etwas, was man heute als „Gap Year“ bezeichnen würde, oder aber als eine weniger aristokratische Version der klassischen „Grand Tour“, bei der englische Adlige des 18. Jahrhunderts im Übergang zwischen Schule und Leben auf längere Reisen meist zu Bildungszwecken Richtung Italien aufbrachen. Sein Plan ist es, zu Fuß quer durch Europa zu wandern in der Tradition der fahrenden Gesellen. Der daraus entstandene Reisebericht in drei Bänden machte ihn zu einem der renommiertesten englischen Reiseschriftsteller.

Was er braucht, ist in seinen Worten ein Tapetenwechsel, *„wie ein romantischer Landstreicher durch Europa zu ziehen, ... Ein neues Leben, Freiheit, etwas worüber ich schreiben konnte.“* Das Rezept: Man nehme sich einen Atlas, schlage die Karte von Europa auf und lasse sich dann vom magischen Klang der Namen verführen. Geplant ist wenig bis nichts, Hauptsache es geht ins Fremde und Abenteuerliche: *„Ungehindert, in meinem eigenen Tempo denken und verweilen und weiterziehen. Dinge sollen mit neuen Augen gesehen werden, neue Sprachen entdeckt, am besten solche, in denen kein einziges vertrautes Wort vorkommt.“* Auch das passende Ziel ist schnell identifiziert. Das ferne Konstantinopel muss es sein, nicht das der Osmanen, sondern das griechisch-byzantinische, fern und mythisch aufgeladen. Allerdings ist mehr der Weg dorthin das eigentliche Ziel. Als er später auch tatsächlich am Bosporus ankommt, ist die Stadt ihm nur wenige Tagebucheinträge wert. Die Wegstrecke orientiert sich an den jahrtausendealten europäischen Reisewegen entlang von Rhein und Donau.

Ich allein auf dem Weg durch Europa

Anfang Dezember 1933, also nicht gerade zu bester Reisezeit, geht es mit dem Schiff nach Hoek van Holland. Auf dem Rücken ein Rucksack mit etwas Kleidung, aber auch Notizbüchern, Skizzenblocks, Stiften und zur Unterhaltung ein Band Horaz. Kein Reiseführer, kein Wörterbuch, kein Fotoapparat, keine Kreditkarte, kein Google Maps.

Und kaum in Holland gelandet, zieht der junge Fermor los, einfach so den Wegeschildern nach und wirklich das meiste zu Fuß. Das Ganze ist eine für heutige Zeit fast ausgestorbene Art des Reisens, ungeplant, sorglos mit einer durchgehenden Heiterkeit und Gelassenheit, häufig ohne Gewissheit, wo abends sich ein Bett findet, dafür aber mit einer unerhörten Offenheit und Toleranz für Land und Leute. Die drei Bände sind eine einzige Kette – eine wahre Perlenkette – von Begegnungen, Anekdoten, Beobachtungen und Reflexionen. Es ist faszinierend zu sehen, wie sich jemand in allergrößter Naivität darauf verlässt, unterwegs immer wieder auf offene Arme zu treffen, und nie richtig enttäuscht wird. *„Freunde fand ich sofort“* schreibt Fermor, als er Köln im Januar 1934 betrifft. Köstlich zu lesen ist als Beispiel unter vielen die Anekdote, wo Fermor laut singend und Texte deklamierend durch die verschneite schwäbische Landschaft zieht und dabei ein holzsammelndes Mütterchen in die Flucht schlägt. Laut zu singen sei in Deutschland ja akzeptiert, aber Abschnitte aus Dramen nachzustellen, sei wohl des Guten zu viel, meint der Autor kleinlaut. Man erfährt auch mit großem Erstaunen, dass deutsche Gemeindeämter anscheinend damals durchwandernden Leuten Gutscheine für Kost und Logis für eine Nacht ausstellten. Wunderbar zu lesen sind auch die Wochen auf den Landsitzen ungarischer Adliger im Sommer mit Schwimmen in den still dahinziehenden Flüssen und langen Gesprächen zu Kunst, Geschichte und Kultur.

„Ich allein auf dem Weg durch Europa!“ schreibt Fermor am Anfang fast schon jubelnd, aber dieses Europa ist bekanntermaßen damals ein Pulverfass. Die Wunden des Ersten Weltkrieges sind kaum verheilt, bei vielen Menschen, Gruppen und Kulturen weiß der Autor aus späterer Sicht, dass sie den nachfolgenden Krieg nicht überleben werden. Gleich zu Anfang wandert er durch ein Deutschland, in dem gerade die Nazis die Macht ergriffen haben, und beobachtet dort braune Begeisterung und stille Opposition gegen die neuen Machthaber.

Die drei Bände (insgesamt rund 1200 Seiten), sind nicht die Niederschrift eines 19jährigen, kein Reiseprotokoll, sondern wurden mit zeitlicher Distanz ab den sechziger Jahren niedergeschrieben, ohne dass Fermor sich auf seine Tagebücher, die mit einer Ausnahme verloren gingen, stützen konnte. Es macht den Reiz dieser Bände aus zu sehen, wie sich die jugendliche Unbekümmertheit eines 19jährigen mit der Reife und Bildung des Autors im Text vereinen.

Man darf sich auf drei Bände freuen, die Lust machen, sofort mit wenig Gepäck, ohne Google Maps und Navi, dafür aber viel Gottvertrauen und Offenheit auf die Reise zu gehen. Sie wecken unser Interesse für Regionen und Kulturen Europas, die nicht auf ausgetretenen Reiserouten liegen. Bücher, die uns unsere gemeinsame europäische Identität vor Augen führen. Bücher für einen verregneten Brüsseler Sommer. Definitiv Bücher, wo man sich beim Lesen fragt, warum man selber noch nicht auf dem Weg ist zu seinem persönlichen Konstantinopel.

Ulrich Hüschen

Bild © Doerlemann Verlag

Patrick Leigh Fermor
Zu Fuß nach Konstantinopel, Dörlemann Verlag

Bd 1: Die Zeit der Gaben. Von Hoek van Holland an die mittlere Donau. Der Reise erster Teil.
Bd 2: Zwischen Wäldern und Wasser. Von der mittleren Donau zum Eisernen Tor. Der Reise zweiter Teil.
Bd 3: Die unterbrochene Reise. Vom Eisernen Tor zum Berg Athos. Der Reise dritter Teil.

Gilead – ein außergewöhnliches Buch

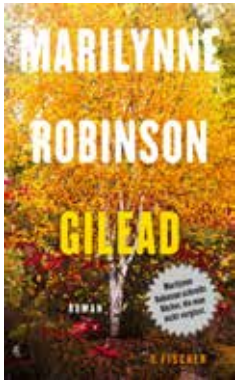


Bild © S. Fischer Verlag

Marilynne Robinsons „Gilead“ ist auf Deutsch im S. Fischer Verlag erschienen (Aus dem Englischen von Uda Strätling. S. Fischer, Frankfurt am Main. 320 Seiten, 20 Euro). Gilead ist der zweite Band Ihrer Trilogie, die mit „Housekeeping“ (Haus ohne Halt) ihren Anfang genommen hat und durch „Lila“ vollendet wurde.

Die Geschichte spielt im mittleren Westen Amerikas Ende der 50er Jahre. John Ames, ein methodistischer Prediger in seinem 7. Lebensjahrzehnt, schreibt seinem 7-jährigen Sohn Robby, dessen Erwachsenwerden er wohl nicht mehr erleben wird, sein spirituelles Vermächtnis. Er tut dies mit einer tiefen Liebe und Gottzugewandtheit, die dieses Buch so wertvoll macht. Er durchmisst die Epoche der amerikanischen Wirtschaftskrise in den 30ern und ihre fatale Auswirkung auf den mittleren Westen. Er erzählt von seinen Vorfahren, die durchweg auch Prediger waren und ihren Glauben und ihre Vorstellungen meist mit dem Mund, aber auch mit der Waffe z.B. im amerikanischen Bürgerkrieg verteidigten.

Seine Glaube wird geprüft durch Eifersucht und Zorn auf den leichtlebigen Sohn seines Predigerkollegen und Freundes. Für den Leser entsteht damit eine aktuelle Nacherzählung des Gleichnisses vom verlorenen Sohn.

Es plagen ihn Selbstzweifel an seinem lebenslangen Prediger-Werk. Er hadert mit sich über Predigten, die er hätte geben sollen und sich nicht traute, und andere, von deren Qualität er nun nicht mehr überzeugt ist. Und doch betrachtet er alles, was ihm und seiner Familie wiederfährt, als Teil von Gottes großem Plan. Die Passagen über seine Frau, die ihm spätes Lebensglück brachte, und die Liebe, die der alte Vater für seinen Sohn empfindet, gehören zu den schönsten und eindringlichsten Stellen des Buches. Robinson schreibt all dies mit einer Klarheit und einer völligen Abwesenheit von Sentimentalität, die in der amerikanischen Literatur selten sind.

Ihr Werk ist geprägt von Empathie für diese knorrigen, hart arbeitenden und zutiefst gläubigen Menschen des amerikanischen „Bible Belts“. Sie schaut hinter unsere Vorurteile über die „Hinterwäldler“ und baut starke und begreifbare Persönlichkeiten auf, die uns im ganzen Werk begegnen. Nicht umsonst ist Gilead das Lieblingswerk von Barack Obama, der mit seiner Aussage dazu und seinem langen Zwiegespräch mit Marilynne Robinson ihrem Werk zu einem deutlichen Popularitätsschub verholfen hat.

An vielen Stellen dieses Buches habe ich mehr über Amerika und seine Bewohner gelernt als durch viele andere Werke. Der existentielle Überlebenskampf im bäuerlichen Milieu. Die tiefe Verankerung im Glauben, aber auch das Bewusstsein der Rechtgläubigkeit und die Intoleranz gegenüber Menschen anderer Hautfarbe oder Glaubens treten in Robinsons Werk ungeschönt zutage. Für den Sommer habe ich mir vorgenommen, auch die beiden anderen Werke von ihr zu lesen, und bin froh, diese Autorin für mich entdeckt zu haben.

Matthias Rollmann

tschick

Von Wolfgang Herrndorf, gelesen von Hanno Koffler.
Argon Hörbuch, 4 CDs.

Werden Sie im Sommer stundenlang im Auto unterwegs sein, vielleicht im Stau auf der Autobahn stehen? Haben Sie auf dem Rücksitz Kinder oder Jugendliche zwischen 12 und 20? Dann müssen Sie dieses Hörbuch mitnehmen. Auch wenn Sie das Buch längst gelesen und den Film gesehen haben. Die Geschichte der beiden Jungs, die ohne Führerschein, aber mit einem geklauten Auto in die Walachei fahren, muss man einfach beim Autofahren hören. Und Sie werden erleben, dass Ihre Kinder die Stöpsel aus den Ohren nehmen, den kleinen Bildschirm aus der Hand legen und nur noch zuhören, was Maik erzählt: Wie Tschick, der irgendwo aus Russland kommt und irgendwie mongolisch aussieht, als „der neue Mitschüler Andrej Tschichatschow“ vorgestellt wird und Brechts Geschichte vom Herrn K im Deutschunterricht ganz neu interpretiert, wie sich Sommerferien ohne Eltern anfühlen und weshalb Tiefkühlpizza als Reiseproviant ungeeignet ist …

Jeder Satz stimmt, jede Beobachtung sitzt, und beim Zuhören muss man lachen und nicken, weil manche Lehrer wirklich genau so reden, manche Väter genau solche Sprüche klopfen. Dazu kommen die vielen überraschenden, verstörenden, beglückenden Begegnungen unterwegs mit Unbekannten – *„Völlig irre. Aber sehr nett!“*, wie Tschick resümiert. Man hört vertraute Töne und erkennt typische Gestalten und merkt zugleich, wie seltsam und absurd diese auf zwei unbefangene 13jährige wirken. Man muss einfach gehört haben, wie Maik über die Alkoholsucht seiner Mutter und die psychologischen Spielchen in der Entzugsklinik spricht und, zum Entsetzen seines Deutschlehrers, in einem Aufsatz schreibt, wie Tschick lakonisch den Konformitätsdruck der Schulklasse analysiert, wie nachdenklich und umwerfend komisch die beiden die Konventionen der Erwachsenenwelt kommentieren. Es gibt großartige Beschreibungen von Sternenhimmel und Gewitterfronten, sehr nachdenkliche, fast schon weise Überlegungen zu Vertrauen und Hilfsbereitschaft und zu dem, was vom Leben bleibt und wichtig ist. Aber nirgends gibt es eine Spur von Pathos oder Sentimentalität, und Langeweile gibt es schon gar nicht. „Tschick“ hat nicht ohne Grund viele Preise erhalten und ist zum Bestseller geworden: Nach vier Stunden und 57 Minuten möchte man eigentlich immer noch nicht aus dem Auto aussteigen.

Bild © Argon Verlag

Sabine Rudischhauser

Strandkorblektüre

Nach dem Tod des alten Papstes tritt, abgeschottet vom Rest der Welt, das Kardinalskollegium zusammen, um einen neuen Papst zu wählen. Die Kardinäle sind zerstritten, Traditionalisten und Liberale bekämpfen sich erbittert, hinzu kommen regionale Machtansprüche. Dem Camerlengo Kardinal Lomeli kommt die schwierige Aufgabe zu, dieses Konklave zu leiten. Es ist die Zeit der geheimen Verhandlungen, der Intrigen, der wechselnden Favoriten, bis endlich weißer Rauch emporsteigen kann.

Das neuste Buch von Robert Harris ist fundiert recherchiert und detailgenau, und das macht seine Geschichte glaubhaft. Es ist trotz mancher Parallele zur Gegenwart kein Schlüsselroman, sämtliche Charaktere sind Fiktion. Bei allen menschlichen Schwächen wird jedoch keinem Kardinäle sein tiefer Glaube oder seine guten Absichten für die Zukunft der Kirche abgesprochen. Es ist keine Abrechnung mit der Institution Kirche, die Würde bleibt gewahrt. Die auf wenige Tage konzentrierte Handlung nimmt immer neue unerwartete Wendungen, selbst das Ende ist noch einmal eine Überraschung, wenngleich dieses aus meiner Sicht eher unglaubwürdig ist. Insgesamt handelt es sich bei Konklave um ein sehr spannendes, gut geschriebenes Buch, einen Thriller, der ohne Mord und Totschlag auskommt.

Während die Welt schlief, lebte Amal Abulhija ihr Leben. Ihre Familie wurde vor ihrer Geburt während des Israelischen Unabhängigkeitskrieges aus Palästina vertrieben, sie selbst in einem Flüchtlingslager in Jenin geboren. Doch trotz widrigster Umstände hat die kleine Amal immer wieder Glück im Leben, findet Menschen, die sich um sie kümmern, bekommt Chancen zu lernen, zu studieren, erst in Israel, dann in den USA. Doch sie kehrt immer wieder zurück zu ihren Wurzeln, und das wird ihr zum Schicksal.

Ein trauriges Buch, ja, denn die Geschichten von Tod, Vertreibung und Verlust sind nun einmal traurig, doch an keiner Stelle hoffnungslos und dabei immer poetisch, wunderbar geschrieben, eine große Familiengeschichte über mehrere Generationen hinweg, mit Auszügen aus den Werken bedeutender arabischer Dichter... Susan Abulhawa, selbst Kind palästinensischer Flüchtlinge, beschreibt das Leben der Familie Abulhija, versucht zu verstehen und zu erklären ohne zu verurteilen, auch nicht die israelische Gegenseite. Inmitten politischer Ausweglosigkeit erscheint die Mitmenschlichkeit als ein Weg für die Zukunft.

Annick Dohet-Gremminger

Bilde © Heyne Verlag, Diana Verlag

Katja Brandis: *Woodwalkers, Carags Verwandlung*

Eigentlich sieht Carag aus wie ein ganz normaler Junge. Doch hinter seinen grün-goldenen Augen verbirgt sich ein unglaubliches Geheimnis: Carag ist ein Gestaltenwandler! Halb Mensch, halb Berglöwe ist er in den Rocky Mountains aufgewachsen und lebt erst seit kurzem in der Menschenwelt.

Das neue Leben ist zugleich fremd und faszinierend für ihn, und erst als Carag von der Clearwater High, einem geheimen Internat für Woodwalker wie ihn, erfährt, verspürt er ein Gefühl von Heimat. Mit Holly, einem frechen Rothörnchen, und Brandon, einem schüchternen Bison, freundet er sich schnell an. Und Freunde kann Carag gut gebrauchen, denn die Welt der Woodwalker steckt voller Rätsel und Gefahren...

Mir hat dieses Buch sehr gefallen, weil es spannend und schön geschrieben ist. Außerdem gefällt mir die Vorstellung, gleichzeitig ein Mensch und ein Tier zu sein. Die Hauptperson ist zwar ein Junge, aber es ist trotzdem ein Buch für Jungen und Mädchen. Es sind fünf oder sechs Bände geplant. Ein zweiter Band existiert bereits und der dritte Band erscheint vorraussichtlich am 1. Juni 2017.

Viel Spaß beim Lesen *Jonathan*

Der Tag, an dem ich COOL wurde von Juma Kliebenstein.

Besonders empfehlen kann ich auch *Der Tag, an dem ich COOL wurde* von Juma Kliebenstein.

Martin und Karli wären gerne cool. Gar nicht so einfach, wenn man von Lucas und seinen „FabFive“ (der coolsten Bande der Schule) zu absolut uncoolen Freaks erklärt wird (was im Prinzip sogar stimmt). Die FabFive machen ihnen das Leben mit permanenten Gemeinheiten wie angesägten Stuhlbeinen o.ä. ziemlich schwer. Das geht zu weit! Leider geht der Racheplan von Martin und Karli gründlich schief und endet zur Strafe in einem öden Campingurlaub. Aber dann werden es doch noch klasse Ferien – vor allem, als sie herausfinden, dass Lucas gar nicht der Superheld ist, der er vorgibt zu sein...

Dieses Buch ist mehr lustig als spannend, aber es ist auf jeden Fall lesenswert. Der zweite Band namens „*Die Nacht, in der ich SUPERCOOL wurde*“, ist ebenfalls ein gutes Buch. Wie auch schon Woodwalkers ist es ein Buch für Mädchen und Jungen.

Viel Spaß bei weiteren 250 Seiten *Jonathan*

Bilder © Arena Verlag, Oetinger Verlag

Rezensionen: Jonathan Gotthardt

LION

DER LANGE WEG NACH HAUSE

Ein junger hübscher Mann wächst scheinbar unbeschwert in Melbourne bei seiner Adoptivfamilie auf. Es steht ihm eine gute Karriere bevor, und auch in Liebesdingen läuft für Saroo alles nach Plan. Wenn er nur wüsste, wo er herkommt. Als Fünfjähriger steigt der kleine Junge in einem Dorf in Indien in einen leeren Zug und wacht erst nach einer langen Reise in der Metropole Kalkutta auf. Gefragt, wie seine Mutter hieße antwortet er „Mama“ – eine von vielen rührenden Szenen dieses an Gefühlen reichen Films. Er landet nach abenteuerlichen Fluchten aus allerlei gefahrvollen Situationen in einem Kinderheim, von wo er nach Australien adoptiert wird.

Als erwachsener Mann macht sich Saroo auf eine schier aussichtslose Suche, um mit allen Hilfsmitteln der modernen Technik seinen Geburtsort ausfindig zu machen. Flashbacks erzählen seine Geschichte und mit Spannung erwarten wir die Auflösung des Rätsels. Sehr schön erzählt der Film von der Zerrissenheit adoptierter Kinder zwischen der Liebe zu ihren Adoptiveltern und der Suche nach ihrer wahren Herkunft.

Die Schauspielkunst der Darsteller und die unverblümte Diktion dieses Films lassen ihn trotz des hohen emotionalen Tons nie in den Kitsch abgleiten. Die bunte und doch oft schreckliche Realität des Lebens in indischen Großstädten, die überall immer wieder gleichen Gefühle: die Liebe zur Mutter, zur Adoptivmutter, zum leiblichen großen Bruder, zum mitadoptierten Stiefbruder, zur Freundin. Es ist ein großer bunter und schöner Teppich, der da gewebt wird. Viele Szenen sind in der Originalsprache gelassen, was dem Betrachter hilft, sich auf die Bilder zu konzentrieren, die sehr wirkungsmächtig sind.

Ein sehr sehenswerter Film, der auch international große Beachtung und Lob fand, ich würde beinahe sagen, dass er trotz seiner Auszeichnungen ein besonders guter Film ist.

Matthias Rollmann

Bilder © Universum Film GmbH

FRANTZ

Bekanntlich gibt es im belgischen Sommer keine „Schön-Wetter-Garantie“. Somit wird es Gelegenheit und Muße geben, ein wenig Zeit vor dem Bildschirm zu verbringen. Wer „Frantz“ noch nicht gesehen hat, sollte sich diesen Film, der sich um Versöhnung und um die Verarbeitung von Trauer dreht, nicht entgehen lassen.

Er spielt vornehmlich in Quedlinburg, kurz nach dem Ersten Weltkrieg: Witwe Anna (intensiv gespielt von Paula Beer) trauert am Grab ihres gefallenen Manns Frantz. Da bemerkt sie einen Fremden, der ebenfalls gezielt dén Friedhof besucht und zu ihrem Erstaunen dort Blumen niederlegt. Sie spricht ihn an, dabei stellt sich heraus, dass es sich um einen Franzosen namens Adrien (großartig dargestellt von Pierre Niney) handelt. Doch dieser gibt sich bedeckt und spricht lediglich von seiner tiefen Trauer. In der Annahme, dass sie den Mann gefunden hat, der mit ihrem geliebten Frantz die letzten Stunden verbracht hat, nimmt sie ihn mit in das Haus ihrer Schwiegereltern. Die Anwesenheit des Franzosen wird in der Stadt allerdings nicht gern gesehen. Deutschland hat den Krieg gegen Frankreich verloren, daher begegnen die Einheimischen Adrien mit Misstrauen und offener Ablehnung. Als Anna die wahren Gründe der Anwesenheit des Besuchers erfährt, bricht für sie eine Welt zusammen. Diese Gründe sollen hier allerdings nicht verraten werden.

„Frantz“ ist ein Film über den langen Weg zur Versöhnung zwischen den beiden ehemaligen Kriegsgegnern. Ein Thema, das immer wieder aktuell ist, aber auch darüber hinaus weist. Es geht grundsätzlich um die Schwierigkeiten von Versöhnung und den Umgang mit der eigenen Schuld. Um Anerkennung dieser und ihre Auswirkungen auf den Einzelnen. In diesem Sinne ist „Frantz“ zeitlos.

Das in Schwarz-Weiß gedrehte pazifistische Melodram ist inspiriert von Ernst Lubitschs Antikriegsfilm „Der Mann, den sein Gewissen trieb“ (1932), in dem ebenfalls ein Kriegsheimkehrer von seinen Albträumen verfolgt wird. François Ozon legt ein ruhiges, anrührendes Charakterstück vor, das einmal mehr von der künstlerischen Vielfalt des Machers von „8 Frauen“, „Swimming Pool“ und „Das Schmuckstück“ zeugt. Ein Film der großen Gefühle und kleinen Gesten, dessen intensive Schwarz-Weiß-Bilder die traurige Poesie des Films noch verstärken.

Wolfgang Severin

Bilder © Vectorgraphik: Vercteezy.com sowie Photos: September Film Belgique

Bei Avalam handelt es sich um ein Spiel, das es bereits seit einigen Jahren gibt, es wurde aber in neuer Aufmachung herausgegeben. Es ist für zwei Mitspieler, die Regeln sind sehr leicht zu erlernen, und die Dauer eines einzelnen Spieles beträgt selten länger als 15 min. Der Faktor der Strategie ist bei diesem Spiel hoch einzuschätzen.

Zu Spielbeginn liegen die roten und gelben Spielsteine in der vorgegebenen Anordnung auf dem Spielbrett. Jeder Mitspieler sucht sich eine Spielfarbe aus. Im weiteren Verlauf darf jeder Spieler aber alle Spielsteine (unabhängig von der Farbe) verwenden. Im Spielverlauf muss nun versucht werden, durch Versetzen der Steine aufeinander Türme zu bilden. Ein Turm kann maximal aus fünf Steinen bestehen. Die Farbe des oben aufliegenden Spielsteines gibt an, welchem Mitspieler der Turm gehört. Wenn sich kein Stein mehr versetzen lässt, gewinnt der Spieler mit den meisten Türmen.

Spannend wird das Spiel durch die Möglichkeit, dass alle Spielsteine von beiden Mitspielern bewegt werden können. Der Mitspieler kann somit die eigene Taktik sehr schnell durchkreuzen, und es ist ein ständiges Umdenken gefordert. Mit Glück hat dieses Spiel wenig zu tun. Wer Freude an einer ruhigen, taktischen und sich immer wieder verändernden Spielsituation hat, der sollte unbedingt Avalam spielen.

Spiele-Empfehlungen

Wer Freude an magischen Landschaften hat, der sollte sich in die Welt von „Isle of Skye“ vertiefen. Es ist ein sehr familienfreundliches Spiel für 2 bis 5 Mitspieler, und die Regeln sind leicht erlernbar. Eine Partie dauert selten länger als 60 min, und die Bedeutung von Glück und Taktik halten sich bei diesem Spiel die Waage.

Jeder Spieler schlüpft in die Rolle eines Clans und muss sein eigenes Clangebiet aufbauen. Aufgrund von zentral ausgelegten Wertungsplättchen erkennt der Spieler, welches der anzulegenden Feldplättchen ihm in der einzelnen Runde Punkte einbringt. Die Feldplättchen werden zentral aus einem Sack gezogen und dann unter allen Mitspielern mit dem ausgegebenen Geld verkauft.

In einer anschließenden Spielphase bauen die Spieler ihre Plättchen an ihr Clangebiet an, wobei beispielsweise Straßen nicht fortgesetzt werden müssen. Nur bei den Landschaften (Weide, Gebirge, Wasser) muss man auf die Kanten achten. Da die Wertungsplättchen in den verschiedenen Runde für ganz unterschiedliche Elemente des Clangebiets Punkte anrechnen (mal zählen Schiffe, mal Bauernhöfe oder besonders große Seegebiete...), ist der Spielverlauf besonders abwechselungsreich.

Friederike Ladenburger

Bilder © Asmodee GmbH, Lookout Games

Brüssel

mit anderen Augen sehen

Bild links © Xavier Thibaut

Egal, ob neu in der Stadt oder schon seit Jahren hier, Grand Place, Manneken Pis und das Atomium kennt (fast) jeder. Aber was zeigt man dem Besuch beim dritten Mal? Oder wäre es nicht auch einmal interessant, die Stadt für sich selber mit neuen Augen zu entdecken? Den Bois du Laerbeek vielleicht oder die Jugendstilfassaden von St. Gilles und Schaerbeek? Die Street Art in Anderlecht, ein Jazzcafé in Jette oder marokkanischen Fisch in der Rue de Brabant? Bei einem Spaziergang und im Gespräch mit anderen Bewohnern dieser Stadt?

Was vor vielen Jahren in New York begann, gibt es auch in Brüssel: Einwohner, die gerne mit Besuchern ein Stück ihrer Stadt teilen, abseits der Touristenpfade und aus Lust am Austausch mit anderen. Etwa 100 Brüsselerinnen und Brüsseler zwischen 25 und 75 Jahren haben sich seit 2010 als Freiwillige zusammengefunden und zeigen unkompliziert und kostenlos „ihr“ Brüssel. Die Greeters, so nennen sie sich, sprechen mehr als 14 Sprachen und sind keine Fremdenführer. Deshalb empfangen sie nur Einzelpersonen und kleine Gruppen bis zu max. 6 Personen. Die Kontaktaufnahme erfolgt über die Website http://greeters.brussels. Dort kann man Wunschtermine, Sprachkenntnisse und besondere Interessen angeben. Hat das kleine Organisationsteam einen passenden Greeter gefunden, erfolgen die weiteren Absprachen bilateral per e-mail oder Telefon. Dabei kann es gut passieren, dass man nicht auf einen Belgier oder eine Belgierin trifft. Auch das ist eben typisch Brüssel.

Das alles gibt es übrigens nicht nur in Brüssel. Einheimische, die etwas zu erzählen haben, finden sich auch für einen Ausflug nach Antwerpen, Namur, Mons, Lüttich oder ins Leietal (Ypern, Gent, Kortrijk): http://globalgreeternetwork.com/category/destinations/belgium/.

Haben Sie vielleicht selber Lust und Zeit, etwa einmal im Monat Ihre Einblicke in das Leben von Brüssel mit Besuchern aus aller Welt zu teilen? Ich selber habe als Greeter Architekturliebhaber aus San Francisco, EU-Neugierige aus Marseille, deutschsprachige Belgier auf Besuch in ihrer Hauptstadt, eine rumänische Studentin mit Traumziel Kiel, einen Gemüsegroßhändler aus Krefeld und viele andere spannende Menschen kennengelernt. Wer mitmachen möchte, ist herzlich willkommen, sich unter http://greeters.brussels den Greetern anschließen.

Klaus Boele

Zugegeben, der Teil Brüssels entlang des Kanals in Molenbeek gehört nicht zu den ersten Plätzen, die man ansteuert, wenn man etwas fürs Wochenende plant. Sollte man aber, denn seit 2016 befindet sich dort das MIMA, das „Museum for Iconoclastic Modern Art“ Die ganze Gegend atmet die alte Industriegeschichte der Stadt, denn an dieser Stelle stand lange die Belle-Vue-Brauerei. Die Aufwertung der leerstehenden Gebäude fand ihren Abschluss mit besagtem MIMA, das sich ganz unbescheiden bezeichnet als Ort für *„the most significant art of its time, and [...] the history of culture 2.0.“* Man findet eine überschaubare und anregende Sammlung experimenteller Bilder und Objekte. Zum Zeitpunkt meines Besuches konnte man die Werke des Street Art Künstlers Boris Tellegen bewundern. Eine Dachterrasse erlaubt zum Abschluss einen ungewohnten Ausblick auf Brüssel. (http://www.mimamuseum.eu/)

Ulrich Hüschen

Bild © MIMA

Das Erasmus-Haus in Anderlecht

Das Erasmus-Haus im Zentrum des Brüssler Stadtteils Anderlecht ist ein besonderer Ort. Ruhe und tief inspirierende Geschichte können dort mit jeder Faser erlebt werden. Nur einige Fußminuten von der Metrostation Saint Guidon entfernt liegt dieses sehr gut erhaltene mittelalterliche Gebäude mit seiner Parkanlage im lebhaften Trubel des sonstigen modernen Anderlecht.

Der Humanist Erasmus von Rotterdam lebte und arbeitete in diesem Gebäude für eine kurze Zeit im Jahr 1521. Im Inneren des Gebäudes findet man herrliche Fresken an den Wänden und eine Ausstellung mit Teilen der Sammlung an historischen Büchern. Ferner beherbergt das bestens bewahrte mittelalterliche Gebäude eine außergewöhnliche Kunstsammlung mit Werken von Albrecht Dürer, Hans Holbein, Rogier Van der Weyden, Breugel und Hieronimus Bosch und weiteren flämischen Meistern. Die Gartenanlagen überraschen noch mit einer interessanten Zutat für Pflanzenfreunde: ein botanischer Garten zum Thema Heilpflanzen. Es sind dort zahlreiche, noch heute medizinisch nutzbare Pflanzen zu finden.

Im Mittelalter lag das Dörfchen Anderlecht, ein Stunde Fußmarsch von Brüssel entfernt, am Jakobsweg und erlebte dadurch einen Aufschwung. Unmittelbar neben dem Erasmus-Haus befinden sich ein alter Beginenhof und das Sankt-Peter-und-Sankt-Guido-Kolleg. Diese Gebäude in Brabanter Gotik gehören zu den ältesten kommunalen Museen Belgiens. (Adresse: Erasmus-Haus, Kapittelstraat 31, Anderlecht, geöffnet Dienstag-Sonntag 10-18 Uhr)

Friederike Ladenburger

Bibliothèque Royale de Belgique

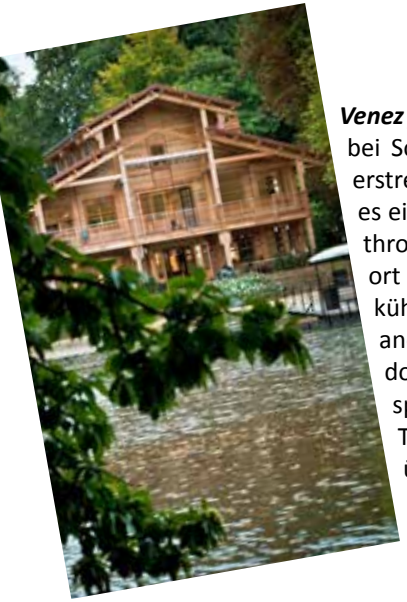
Königliche Bibliothek von Belgien

Das Gebäude kennen wohl alle, die schon einmal durch die Brüsseler Innenstadt spaziert sind. Geht man die Straße zwischen Musikinstrumentenmuseum und Magritte-Museum hinunter bis zu der großen Treppenanlage der Montagne des Arts, so blickt man auf die schöne Gartenanlage und sieht linkerhand ein großes Gebäude im Stil der 50er Jahre: die Bibliothèque royale de Belgique. Aber nur wenige Brüsseler oder Expats kennen die Bibliothek von innen, vielleicht, weil sie glauben, man müsse einen Leseausweis haben, um sie betreten zu dürfen. Tatsächlich braucht man den Leseausweis (auch nicht teuer: die Tageskarte kostet 5€, die Jahreskarte 25 €) nur, wenn man die Lesesäle benutzen will. Im Übrigen ist die Bibliothek frei zugänglich: ihr schattiger Innenhof, wo man sitzen und einen (Automaten) Kaffee trinken kann, ihr sonniger Dachgarten, der neu bepflanzt wurde, um Bienen und Schmetterlingen Nahrung zu bieten, die Cafeteria im 5. Stock mit ihrem großartigen Blick über die Innenstadt bis zum Atomium, und die Chapelle de Nassau, eine spätgotische Kapelle. Sie ist der einzige Teil des alten Palastes der Herzöge von Nassau, der nicht abgerissen, sondern in den neuen Bibliotheksbau integriert wurde. Dort finden regelmäßig Ausstellungen statt.

Vor allem aber kann jedermann das Librarium besuchen, eine wunderschöne Ausstellung zur Geschichte der Schrift, der Bücher und der Bibliotheken, in der die kostbarsten Schätze der Bibliothèque royale zu bewundern sind, von uralten Manuskripten und frühen Drucken bis hin zum Arbeitszimmer Emile Verhaerens, das der Dichter der Bibliothek vermacht hat. Eintritt und der hervorragende Audioguide (auch in deutscher Sprache) sind frei, es gibt ein spezielles Angebot für Familien mit Kindern, und viel zu entdecken: http://www.kbr.be/fr/librarium

Sabine Rudischhauser

Bilder © Königliche Bibliothek von Belgien



Sommer mit Robinson

Venez fêter l'été avec nous ! – So umwirbt der Bois de la Cambre bei Sonnenschein seine Besucher. Zwischen Uccle und Ixelles erstreckt sich ein kleines Paradies. Halb Wald, halb Park, birgt es einen von weitläufigen Wiesenflächen gesäumten See. Dort thront auf einem Eiland das Chalet Robinson, ein Sehnsuchtsort für alle Sonnenhungrigen, die auf der Terrasse bei einem kühlen Bier oder Eis den Klängen des entrückten Treibens am anderen Seeufer nachspüren. Glückliche Menschen haben dort ihr Tageslager aufgeschlagen, halten Picknick, erzählen, spielen, träumen. Zu dem rhythmischen Pulsschlag einer Trommlergruppe weht Brüssels bunte Sprachenmelodie über das glitzernde Wasser. Verführerisch ziehen Momente des Duftes von frischen Waffeln und Eiscreme über die den Sommer Feiernden. ***Ah – c'est si bon !***

Kirstin Wessely

Bild © Chalet Robinson, Brüssel

Chevetogne – Ökumene im Kloster

Abteien und Klöster sind vielen nur noch als Namensgeber für besondere Biere bekannt. Das Kloster, das hier empfohlen werden soll, ist aber in ganz anderer Hinsicht besonders. Es ist nämlich ein ökumenisches Benediktinerkloster.

Als der Orden im Jahre 1924 vom damaligen Papst die Versöhnungsarbeit mit den Orthodoxen Kirchen ans Herz gelegt wurde, entstand der Gedanke, ein Kloster zu gründen, das beiden liturgischen Traditionen verpflichtet ist: dem römisch-katholischen sowie dem orthodoxen Ritus. Und so ist es bis heute geblieben, so dass man im ehemaligen Schlossgebäude und heutigen Kloster von Chevetogne das Stundengebet der Mönche entweder in der uns gewohnten Weise des benediktischen Ordens mitfeiern kann oder eben nach der Tradition der orthodoxen Kirche. Gut lässt sich ein Besuch mit einer Wanderung durch die umgebenden Wälder und Felder verbinden, so dass Geist und Seele gleichermaßen beansprucht werden. (Infos: https://www.monasteredechevetogne.com/)

Wolfgang Severin

Bild © Jean-Pol GRANDMONT, CC BY 3.0, Wikipedia

Wandern in der Wallonie

Lust auf einen Sonntagsspaziergang – aber nicht wieder im Park nebenan? Der Sportverband der Fédération Wallonie-Bruxelles „ADEPS" macht es einem leicht, eine neue Runde zu erkunden. Jeden Sonntag werden von verschiedenen Startpunkten sogenannte „Marches" vorbereitet und ausgeschildert, die man dann auf eigene Faust erkunden kann. Es gibt jeweils Runden von 5, 10 oder 20 km, manchmal zusätzlich eine 15 km-Variante. Von wo es los geht, wird jede Woche auf der Website www.sport-adeps.be unter points verts/marches angekündigt, und auch die Rollstuhl- oder Kinderwagentauglichkeit ist dort angegeben. Die Teilnahme ist kostenlos. Vor Ort erhält man eine Teilnehmer-Karte, mit der man dann auf dem Weg sogar unfallversichert ist. Also: Auf ins Grüne – davon gibt es in Belgien jede Menge!

Nina Müller

Übrigens: sportliche Aktivitäten in Flandern findet man unter www.sport.vlaanderen

Was gibt es Schöneres als an einem lauen Sommerabend einen Spaziergang zu machen? Der Dodentocht oder zu Deutsch „Totenlauf" ist eine etwas ausgeweitete Variante dieses Freizeitvergnügens. Etwa 9000 passionierte Wanderer aus Belgien und den Nachbarländern treffen sich immer Anfang August, um von Bornem, südlich von Antwerpen, 100 km am Stück zu marschieren. Die einzige Bedingung ist, dass man die Strecke in weniger als 24 Stunden bewältigt. Los geht es am 11. August um 21 Uhr. Dieses Jahr findet der Dodentocht bereits zum 48. Mal statt. Wer sich körperlich dazu in der Lage fühlt, sollte sich das einmal antun. Ich war schon fünfmal dabei und habe den Lauf bisher zweimal vollendet. Auf der Strecke herrscht Volksfestatmosphäre. Viele Menschen sitzen vor den Häusern und feuern die Wanderer an. Man kommt an zwei Brauereien, Duvel und Palm, vorbei und darf sich dort gratis stärken. Bis zur 50 km-Marke geht es meist noch recht gut. Danach ist schon auch die Fähigkeit zum Selbstquälen nötig, damit man es bis zur Ziellinie schafft. Das High nach dem geschafften Zieleinlauf ist unglaublich und hält lange vor. Allerdings sollte man sich danach wenigstens zwei Ruhetage gönnen, um wieder fit zu werden bzw. seine Blasen zu pflegen. Ich bin bereits angemeldet und freue mich auf weitere Teilnehmer aus der Gemeinde. Anmeldung sowie Antworten auf alle praktischen Fragen unter www.dodentocht.be.

Matthias Rollmann

Dendermonde:
Wer kennt vier Brüder, die alle denselben Geburtstort haben?

Nach langem Überlegen findet man vielleicht solche in seinem Freundes- oder Bekanntenkreis, doch zu oft kommt dies nicht vor. In Dendermonde werden alle 10 Jahre (letztmals 2010) erneut solche vier Jungs gesucht und gefunden, denn nur vier hier geborene Brüder dürfen das Pferd Bayard beim Festzug reiten. Dieser wird in Erinnerung an das Wunderross der Haimonskinder namens Bayard, ein riesiges Pferd mit außergewöhnlichen Kräften und großer Ausdauer, gehalten. Die Haimon-Brüder, Neffen Karls des Großen, mussten es der Sage nach an der Mündung von Dender und Schelde oder an der Maas ertränken, um ihren gefangen gehaltenen Vater im Gegenzug zu befreien. Reinhold, der Jüngste der vier Brüder, entsagte daraufhin den Vorzügen eines Adelsstandes, pilgerte als Büßer in das Heilige Land und wirkte als gewöhnlicher Arbeiter an der Errichtung des Kölner Doms mit. Am Ende erschlugen ihn dort missgünstig gesinnte Bauleute. Noch nach dem Tod bewirkte er – so eine der vielen Legenden – vielfältige Wunder und wurde später heiliggesprochen.

Dendermonde, ca. eine Fahrstunde nordwestlich von Brüssel, lohnt sich aber nicht nur alle 10 Jahre besucht zu werden, es ist ein schönes Städtchen, das wie so viele Städte in Flandern mit einem wunderschönen mittelalterlichen Grote Markt mit Stadhuis samt Belfried, einem Beginenhof und einer wunderschönen gotischen Kirche, der Liebfrauenkirche, mit zwei Gemälden von Van Dyck aufwarten kann.

Birgitta Pabsch

Lier:
Wie ist diese Stadt am besten zu beschreiben?

Bilder © Christoph Pabsch

Die kleine Stadt Lier, knapp eine Fahrstunde im NNO von Brüssel und Geburtsstadt Felix Timmermanns, kann kurz als Brügge „en miniature“ bezeichnet werden: Wasser – während die kleine Nete die Stadt durchkreuzt, schließt die Grote Nete den Stadtkern ein –, der Grote Markt samt Stadhuis mit Belfried, die dem Stadtpatron gewidmete mittelalterliche St. Gummaruskerk, der Beginenhof, einer der größten seiner Art, und der mittelalterliche Corneliusturm, in welchen anlässlich der Jahrhundertfeier der belgischen Unabhängigkeit 1930 das Geschenk Louis Zimmers, eine astronomische Uhr, eingebaut worden ist und der seitdem Zimmerturm genannt wird, sind neben vielen Häusern mit wunderschönen Giebeln hervorzuheben. Es lohnt sich, durch diese Stadt zu bummeln, in einem der zahlreichen Restaurants einzukehren und seine verwunschenen Ecken zu entdecken.

Birgitta Pabsch

Beginenhof in Löwen

© Mjansen at Dutch Wikipedia, CC BY 2.0 be

Etwas abseits vom quirligen Stadtkern von Löwen befindet sich, umgeben von einer eigenen Stadtmauer, eine Oase der Ruhe – der Große Beginenhof. Entstanden im 13. Jh. erlebte er mit über 300 Beginen seine Blütezeit im Flandern des späten Mittelalters.

Beginen – fromme Frauen zwischen den Welten von Ordensleben und Laientum. Im Mittelalter war es vielleicht die einzige Möglichkeit für unverheiratete Frauen, außerhalb von Kloster oder Familie ihr Leben selbstbestimmt und unabhängig zu gestalten. Beginen schlossen sich zu Gemeinschaften zusammen, wählten ihre Vorsteherinnen selbst und verdienten ihren Lebensunterhalt. Anders als Ordensschwestern legten sie jedoch nur ein Gelübde auf Zeit ab, das regelmäßig erneuert werden musste, und konnten auch wieder aus dieser Gemeinschaft ausscheiden.

Heute gehört der Beginenhof zur Katholischen Universität Löwen, die die Häuschen für Gastdozenten und Studenten bereitstellt. Und dennoch fühlt man sich als Besucher dieses Unesco-Weltkulturerbes in längst vergangene Zeiten zurückversetzt ...

Annick Dohet-Gremminger

Das Bücherdorf Redu

Wenn Sie sich für Bücher interessieren und sich einfach mal für ein paar Stunden in einer schönen Landschaft und in der Welt der Bücher erholen möchten – dann sollten Sie unbedingt das Bücherdorf Redu besuchen. Es befindet sich in den Ardennen, ungefähr eine Autostunde von Brüssel entfernt. Die Autobahn E 411 Richtung Luxemburg und bei Ausfahrt 24 abfahren Richtung Redu – nach einigen Kilometern durch die schöne Landschaft der Ardennen liegt das Dorf Redu vor Ihnen!

Dieses Bücherdorf ist seit 1984 das erste seiner Art in Europa. In dem kleinen Dorf befinden sich über 20 Buchhändler, die antiquarische Bücher – überwiegend auf Französisch, Bücher in Englisch und Deutsch sind aber auch zu finden – zu den unterschiedlichsten Spezialgebieten anbieten. In alten Scheunen, alten Häusern und mancher neu geschaffenen Fläche sind Bücher über Bücher zu finden. Kleine Cafés und Restaurants bieten auch kulinarische Stärkung, und ein Bummel durch die vorhandenen Kunsthandwerksboutiquen ist ebenfalls eine Freude.

Die meisten der Buchantiquariate sind am Wochenende sowie Donnerstag und Freitag geöffnet. Das Osterwochenende bietet immer das Fest des Buches und der erste Samstag im August eine Büchernacht. Die Anzahl der Besucher zu diesen Anlässen ist beträchtlich.

Friederike Ladenburger

Was haben alle belgischen Küstenorte gemeinsam?

Kusttram

Die Kusttram gilt mit einer Streckenlänge von 68 Kilometern und insgesamt 69 Haltestellen als längste Straßenbahnlinie der Welt. Sie verbindet alle Orte der belgischen Küste von De Panne im Südwesten bis nach Knokke im Nordosten. Mit dem Bau der Kusttram wurde bereits im Jahr 1885 begonnen, er erfolgte in mehreren Etappen. Schon 5 Jahre später konnte man von Oostende bis Knokke fahren. 1912 wurde mit der Elektrifizierung begonnen.

Für die Gesamtstrecke benötigt die Kusttram knapp 2 1/2 Stunden, die Fahrt ist abwechslungsreich, zeitweise durch Dünen, dann wieder durch dichter bebautes Gebiet. Zwischen Oostende und Middelkerke fährt die Tram direkt an der Küste entlang. Ideal für einen Tagesausflug (Tageskarte für unbegrenztes Fahren zu empfehlen!) mit Zwischenhalten, wo es einem am besten gefällt!

Birgitta Pabsch

Strandkirche der Ministranten 2015 © Birgitta Pabsch

Mit den Städtchen an der belgischen Küste verbindet man in der Regel Orte mit hohen Appartementhäusern, viel Beton, wenig anheimelnde Atmosphäre und einer Küstentram. Die Empfehlung „De Haan“ allerdings verdankt ihre Entstehung eben dieser Tram, denn um sie herum wurde der mondäne Badeort von König Leopold II in Auftrag gegeben. Eine bestimmte Bauhöhe, die nicht überschritten werden durfte, freistehende Häuser, die dementsprechend von Gärten umgeben waren und die Verpflichtung, im sog. anglo-normannischen Stil zu bauen, führten zu einem noch heute charmanten, offenen und grünen Badeort. Der breite Strand empfiehlt sich für Familien ebenso wie für Wanderungen am Meer entlang, da es nördlich und südlich des Ortes schnell ruhiger wird. Am Abend empfiehlt sich das Beachhotel, vormals L'auberge du roi, mit seiner geschützten Terrasse und einer guten Speise- und Weinkarte.

Wolfgang Severin

DE HAAN

© Daniel Keuck

Alle Ministranten sind herzlich eingeladen zum

Minisommerfest

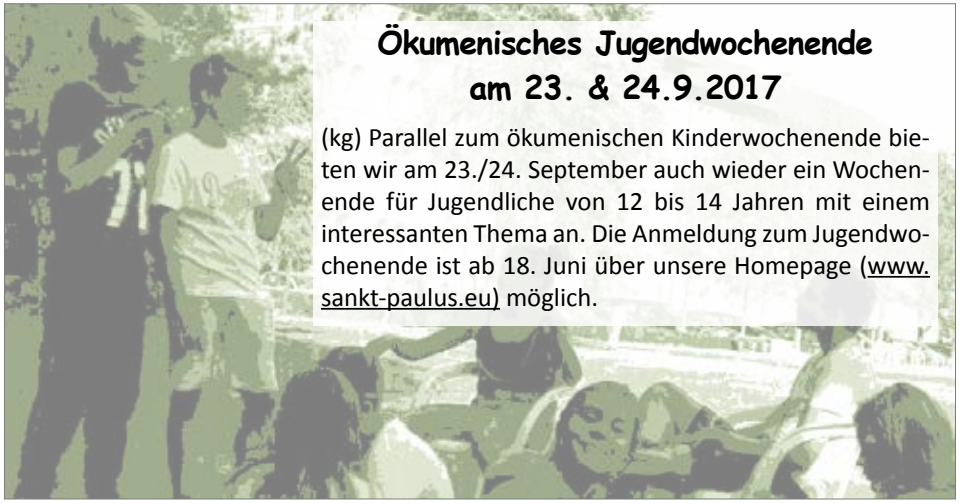
am Samstag, den 10. Juni 2017

Treffpunkt um 14.30 Uhr im Parc de la Woluwé,
Rue du Bemel, zwischen den beiden Seen
Ende um 17.30 Uhr in St. Paulus

Um besser planen zu können, bitten wir um Anmeldung bis zum 4.6.2017 unter Astrid.Eisenhauer@telenet.be.

(nm) Auch in diesem Jahr sind wieder alle Kinder zwischen 9 und 12 Jahren am 23./24. September zu einem Wochenende in das ehemalige Kloster La Foresta eingeladen. Ein spannendes Programm zu einem biblischen oder religiösen Thema erwartet Euch.

Die Anmeldung zum Kinderwochenende ist ab 18. Juni über unsere Homepage (www.sankt-paulus.eu) möglich.



Ökumenisches Jugendwochenende am 23. & 24.9.2017

(kg) Parallel zum ökumenischen Kinderwochenende bieten wir am 23./24. September auch wieder ein Wochenende für Jugendliche von 12 bis 14 Jahren mit einem interessanten Thema an. Die Anmeldung zum Jugendwochenende ist ab 18. Juni über unsere Homepage (www.sankt-paulus.eu) möglich.

Herzliche Einladung zum Gemeindefest in St. Paulus

am Sonntag, den 25. Juni 2017

10.30 Uhr Festgottesdienst

Danach Barbecue und Kuchenbuffet
Buntes Programm für kleine und große Gäste

Zum Gelingen unseres gemeinsamen Festes sind viele helfende Hände willkommen, wir freuen uns über Kuchen und Salate! Bitte melden Sie sich im Sekretariat (☏ 02-737.11.40 oder ✉ sekretariat@sankt-paulus.eu).

Am Tag des Gemeindefests findet in Brüssel ein großes Radrennen, die BXL TOUR 50 km, statt, die Wegstrecke (u.a. auch die Tervurenlaan) ist von 10.30 Uhr bis 15.00 Uhr gesperrt (Näheres unter http://www.bxltour.be), bitte berücksichtigen Sie dies bei der Anfahrt.

Approche du livre en maternelle

(Heranführung von Kindergartenkindern an Bücher)

Das Projekt „Approche du livre en maternelle“ wurde von der Erziehungspsychologin Nicole Cossin 1993 in der Gemeinde von Saint-Gilles gegründet. Mit diesem Projekt wird versucht, gegen kulturelle Ausgrenzung anzugehen und den Erfolg der Schullaufbahn eines jeden Kindes zu fördern. Es ist für Kinder in der ersten und zweiten Kindergartenklasse in Schulen gedacht, deren Schüler besonders in sprachlichem Bereich gefördert werden müssen.

Die meisten Kinder, die an diesem Projekt teilnehmen, sprechen zuhause kein Französisch. Die Mitarbeiter der Schulbibliotheken organisieren deshalb regelmäßig Veranstaltungen, in denen diese Kinder mit altersgerechter französischsprachiger Literatur in Kontakt gebracht werden, damit sie sich mit der französischen Schriftsprache vertraut machen können. Lautes Vorlesen im Eins-zu-Eins-Verhältnis zwischen Kind und Betreuer und das Reden über Texte und Bilder einer besonderen Auswahl von Büchern hilft den Kindern, ihre Fähigkeit auszubauen, eigene Beobachtungen zu machen, eigene Gedanken und Gefühle zu entwickeln und die Wahrnehmung ihrer Umwelt zu schulen.

Ich selbst kam mit diesem Projekt durch meinen Arbeitgeber in Kontakt, der dieses Programm in der katholischen Schule „Ecole Sainte Marie“ in Saint Gilles unterstützt. Freiwillige werden immer wieder gesucht und sind herzlich willkommen!

Auf einem Gruppenabend habe ich der ökumenischen Frauengruppe dieses Projekt vorgestellt. Daraufhin hat die Frauengruppe beschlossen, Marmelade herzustellen und diese zugunsten des Projektes in St. Paulus und in der Emmausgemeinde zu verkaufen. Die Spenden werden zum Bücherkauf eingesetzt. Die Bibliothekarin wird eine Liste von passender Literatur vorschlagen, von der die Frauengruppe in der gegebenen Rangfolge vom erzielten Betrag Bücher bestellen kann und sie der Bibliothek überreichen wird.

Lucy Friess

Pfingsten
Apg 2,1-11; 1 Kor 12,3b-7.12-13; Joh 20,19-23
Kollekte für die Aufgaben der Gemeinde

So. 04.06.	10.00 Uhr	Eucharistiefeier mit Kindergottesdienst
	11.30 Uhr	Eucharistiefeier

Dreifaltigkeit
Ex 34,4b.5-6.8-9; 2 Kor 13,11-13; Joh 3,16-18
Kollekte für Basilique du Sacré Cœur Koekelberg

Sa. 10.06.	18.30 Uhr	Vorabendmesse mit Taizéliedern
So. 11.06.	10.30 Uhr	Ökumenischer Gottesdienst in der Emmausgemeinde

Fronleichnam
Dtn 8,2-3.14b-16a; 1 Kor 10,16-17; Joh 6,51-58
Kollekte für die Aufgaben der Gemeinde

Do. 15.06.	19.00 Uhr	Eucharistiefeier

11. Sonntag im Jahreskreis – A
Ex 19,2-6a; Röm 5,6-11; Mt 9,36-10,8
Kollekte für die Aufgaben der Gemeinde

So. 18.06.	10.00 Uhr	Familiengottesdienst, mitgestaltet vom ökumenischen Kinderchor
	11.30 Uhr	Eucharistiefeier

Achtung Radrennen am 25.6.2017:

Am Sonntag, den 25.6., findet in Brüssel die *BXL TOUR 50 km* statt, die Wegstrecke (u.a. auch die Tervurenlaan) ist von 10.30 Uhr bis 15.00 Uhr gesperrt

12. Sonntag im Jahreskreis – A
Jer 20,10-13; Röm 5,12-15; Mt 10,26-33
Kollekte für die Aufgaben der Gemeinde / Infirmiers de Rue

Sa. 24.06.	16.30 Uhr	Ökiki in der Emmausgemeinde (s. S. 53)
	18.30 Uhr	Vorabendmesse
So. 25.06	10.30 Uhr	Festgottesdienst zum Patrozinium mit Kindergottesdienst, danach Gemeindefest (s. S. 26)

13. Sonntag im Jahreskreis – A
2 Kön 4, 8-11.14-16a; Röm 6, 3-4.8-11; Mt 10, 37-42
Kollekte für die Aufgaben der Gemeinde

So. 02.07.	10.00 Uhr	Eucharistiefeier mit Kindergottesdienst
	11.30 Uhr	Eucharistiefeier

Achtung Ferienordnung:

Vom 9.7. bis 27.8.2017 einschließlich findet nur eine Sonntagsmesse um 10.30 Uhr statt

14. Sonntag im Jahreskreis – A
Sach 9,9-10; Röm 8,9.11-13; Mt 11,25-30
Kollekte für die Aufgaben der Gemeinde

So. 09.07.	10.30 Uhr	Eucharistiefeier mit Kindergottesdienst

15. Sonntag im Jahreskreis – A
Jes 55,10-11; Röm 8,18-23; Mt 13,1-23
Kollekte für die Aufgaben der Gemeinde

So. 16.07.	10.30 Uhr	Eucharistiefeier

16. Sonntag im Jahreskreis – A
Weish 12,13.16-19;Röm 8,26-27; Mt 13,24-43
Kollekte für die Aufgaben der Gemeinde

So. 23.07.	10.30 Uhr	Eucharistiefeier

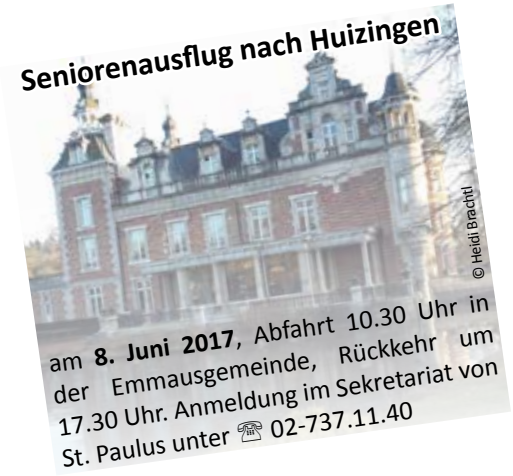
17. Sonntag im Jahreskreis – A
1 Kön 3,5.7-12; Röm 8,28-30; Mt 13,44-52
Kollekte für die Aufgaben der Gemeinde

So. 30.07.	10.30 Uhr	Eucharistiefeier

Verklärung des Herrn
Dan 7,9-10.13-14; 2 Petr 1,16-19; Mt 17,1-9
Kollekte für die Aufgaben der Gemeinde

So. 06.08.	10.30 Uhr	Eucharistiefeier

Seniorenausflug nach Huizingen



am **8. Juni 2017**, Abfahrt 10.30 Uhr in der Emmausgemeinde, Rückkehr um 17.30 Uhr. Anmeldung im Sekretariat von St. Paulus unter ☏ 02-737.11.40

Ministranten aufgepasst!

Am Samstag, den 16. 9.2017 findet von 12-17.30 Uhr unser diesjähriger Ministrantenausflug statt. Spiel, Spaß und Spannung beim Wandern sind garaniert. Mehr Infos gibt es im nächsten Rundbrief!

Vorbereitungstreffen für die Gemeindewallfahrt

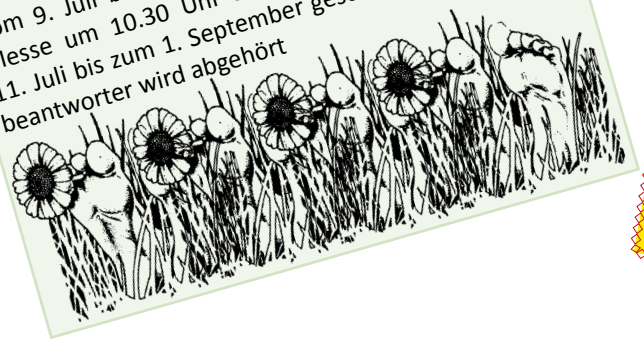
(bp) Am 1.10.2017 findet wieder eine Gemeindewallfahrt statt. Alle, die bei der Vorbereitung der Wallfahrt mitwirken wollen, sind sehr herzlich zu einem ersten Treffen am **Dienstag, den 20. Juni 2017 um 20 Uhr in St. Paulus** eingeladen!

Sankt Martin sucht Helfer

Für unseren traditionellen Martinsumzug am 11. November im Park von Tervueren sucht das Team um St. Martin dringend ein paar Helfer. Interessiert? Dann melden Sie sich bitte im Sekretariat von St. Paulus (☏ 02-737.11.40 oder ✉ sekretariat@sankt-paulus.eu).

Ferien in St. Paulus

Vom 9. Juli bis 27. August findet sonntags nur eine Messe um 10.30 Uhr statt. Das Sekretariat ist von 11. Juli bis zum 1. September geschlossen, der Anrufbeantworter wird abgehört



Sommerpause

In den Monaten Juli und August finden viele Gruppen und Kreise unserer Gemeinde nicht statt. Bitte erkundigen Sie sich diesbezüglich bei den jeweiligen Ansprechpartnern.

Der neue KGR

Am 26. März 2017 wurde in St. Paulus ein neuer Kirchengemeinderat gewählt. Dieser ist für die nächsten drei Jahre, also bis Ende März 2020 im Amt. Insgesamt beteiligten sich 153 Gemeindemitglieder an der Wahl, alle Stimmen waren gültig, die auf die einzelnen Kandidaten entfallenen Stimmen stehen in Klammern hinter dem Namen.

Stefan Appel (132)

Max Beckmann Rendant (94)

Catherine Bony-Brandt (91)

Faber Bryjarczyk (138)

Astrid Eisenhauer Vorsitzende (123)

Martin Frohn (123)

Ulrich Hüschen (112)

Petra Jochheim-Habersack (113)

Friederike Ladenburger (147)

Birgitta Pabsch Schriftführerin (116)

José Sánchez (139) stellv. Vorsitzender

Johanna Schima (126)

Max & Moritz zu Gast in St. Paulus

Der Ökumenische Kinderchor hat am 18. März die Kirche von St. Paulus in einen vollbesetzten Konzertsaal verwandelt: Chorleiterin Ulrike Hein und die 21 jungen Sängerinnen und Sänger luden zur Aufführung von „Ein Bach im Buch. Max, Moritz und eine d-Moll-Toccata“. Das Werk stammt vom Komponisten Johannes Pöld. Er hat zum 150. Geburtstag von „Max und Moritz“ vor zwei Jahren die Gedichte über die Streiche der beiden Lausbuben von Wilhelm Busch mit bekannten Volksliedmelodien unterlegt hat. In der Mitte der Kantate steht die Toccata d-Moll von Johann Sebastian Bach.

Die eingängigen Melodien von „Alle Vögel sind schon da“, „Das Wandern ist des Müllers Lust“, „Hänschen klein“ oder „Gaudeamus igitur“ haben nicht nur die Chorkinder beim freudvollen Lernen und Einstudieren unterstützt, sondern auch das Publikum gleich in ihren Bann gezogen. Die Begeisterung war sicherlich auch dem Umstand geschuldet, dass so gut wie alle erwachsenen Besucherinnen und Besucher den einen oder anderen Textteil noch auswendig kennen.

Trotz der manchmal alten und für die Kinder zwischen 7 und 11 nicht geläufigen Sprache haben sie mit einer beeindruckenden Textsicherheit überzeugt. Darüber hinaus haben die kleinen Künstlerinnen und Künstler neben ihrer Gesangskunst auch ihr schauspielerisches Talent unter Beweis gestellt. Natürlich hatten die beiden Hauptakteure Max und Moritz ihren Auftritt, daneben schauten auch Witwe Bolte mit ihrem Hund Spitz, der Schneider Böck, Lehrer Lämpel und Onkel Fritz mitsamt den Käfern, die ihn belästigen, in der Kirche vorbei.

Ulrike Hein hat dem Kinderchor beim Chorwochenende in Prüm im vergangenen November das Stück vorgestellt und jeweils am Montagnachmittag in der Evangelischen Gemeinde geprobt. Schritt für Schritt wurden seither unter ihrer liebevollen und bestimmten Leitung die Lieder, Kostüme, Duette und nicht zuletzt der schauspielerische Teil erarbeitet.

Christoph Schlütter hat den Chor an Orgel und Klavier unterstützt, Josef Combüchen die nicht vertonten Teile der Geschichte gelesen. Der Applaus des Publikums forderte sogar eine Zugabe und lässt auf eine begeisterte Fangemeinde für künftige Kinderchor-Auftritte schließen.

Ilse Pogatschnigg

Bilder © Friederike Ladenburger, Silke Klemm, Bettina Meller, Ilse Pogatschnigg

Die Missa Tenebrae am 25. März 2017

– Impressionen –

Dieses Jahr wurde wieder eine *„Düstere Mette“* zur spirituellen Einstimmung auf die Passionszeit in unserer Kirche organisiert. Sie stand unter der geistlichen Leitung von Pfarrer Severin mit Begleitung durch die Gregorianik-Schola unter Leitung von Martin Frohn.

Unsere sonst lichtdurchflutete Kirche war von acht dicken Kerzen erleuchtet. Sie standen auf dem riesigen Kerzenständer und sollten nach und nach im Laufe der Meditation gelöscht werden, bis völlige Dunkelheit wie bei Jesus‘ Tod herrscht. Die winzigen Flammen der acht Kerzen mitten im Raum verbreiteten unerwartet viel Licht. Auf dem quadratischen Pult gegenüber vom Eingang, um das die sieben Mitglieder der Schola versammelt waren, leuchteten einige weitere Kerzen. Sie erleuchteten die Ecke und die Gesichter der Sänger, die in ihrer schwarzen Kleidung wie Mönche aussahen. Ein paar an der Decke hängende LED Lampen – die einzige Konzession an die moderne Zeit – warfen ein grelles Licht auf die Mauern. Daraus entstand ein Kontrast von Licht und Dunkelheit in Form eines Bogens – man wähnte sich in einem sehr alten romanischen Kloster...

In regelmäßigen Abständen erklangen die tiefen und harmonischen Stimmen der Schola in der Kirche. Ich erkannte einige lateinische Worte. Pfarrer Severin las acht kurze Auszüge aus dem Neuen Testament zur Passion Christi vor. Nach jedem Auszug gab er einen kurzen meditativen Kommentar. Mehrfach wurde auf Maria hingewiesen: Maria, Symbol der Mutter, die ihren geliebten Sohn nicht retten konnte, die aber da sein wollte, ihm zeigen wollte, dass sie ihn nicht im Stich ließ auf diesem Weg, der seinen Körper zerbrach und von dem beide wussten, dass er zum Tode führte, aber es konnte seinem Geist und seiner Seele nichts antun.

Wir waren nicht sehr viele, knapp zwanzig Mitglieder, unbeweglich, in uns vertieft. Unsere einzige aktive Teilnahme bestand in der Wiederholung des Satzes *„Herr, Erbarme Dich“* nach jeder Station des Leidens und Sterbens Christi.

Nach jeder Lektüre und jedem Kommentar wurde einen Moment zur stillen Meditation innegehalten, in uns einzukehren, um über unsere eigenen „Schattenseiten“ zu meditieren und den Weg Jesu in die Finsternis des Todes nachzuempfinden. Absolute Stille.

Nachdenken, Pause machen, das Schweigen wahrnehmen, sich die Stationen des Leidens und Sterbens Christi vergegenwärtigen – könnte es eine bessere Vorbereitung auf Ostern geben?

Catherine Bony-Brandt

Eine kleine Pilgerwanderung

Der Stationenweg von Sankt Paulus nach Emmaus

Ökumenisch einmal anders: Unterwegs, in der Öffentlichkeit zwischen unseren zwei christlichen Gemeinden, mit Pfarrer Severin und Pfarrerin Koßmann. Ein erstaunliches Bild in der Stadt. Jesus bedeutet uns viel. Das darf jeder ruhig wissen. Nach einer kurzen Andacht in Sankt Paulus wanderten wir – Mitglieder aus beiden Gemeinden – in den Park, mit dem großen hölzernen Kreuz von St. Paulus, das abwechselnd von uns getragen wurde. Die Gruppe machte neben dem See halt, wo Pfr Severin einen meditativen Text zum See Genesareth vortrug – so ähnlich muss es gewesen sein, als Jesus dort predigte.

Weiter bergaufwärts und durch die Gassen von Woluwe-Saint-Pierre erreichten wir die Schwester-Kirche Saint Paul, wo Nina Müller jedem von uns eine rote Rose gab – als Symbol Jesu und seiner „duftenden Botschaft“, die er mit seinem Blut zahlte, durch die Dornen der Rose symbolisiert. Nochmal eine Meditation von Pfarrerin Koßmann und Pfarrer Severin.

In Emmaus inszenierte Pfarrerin Koßmann eine sehr poetische Beschreibung des Abendmahls, mit zwölf verschiedenen Tüchern, symbolisch für jeden Apostel, die das hölzerne Kreuz umrahmten. Unsere Rosen verteilten wir auf den Tüchern, und am Kopfe des Kreuzes brannte eine Kerze, Symbol für Jesus. Schön.

Nach dem Abendbrot reiste unser Kreuz per Straßenbahn mit Ludwig Mai zurück nach Sankt Paulus. Ein unerwartetes Bild, mit Erstaunen und dann Lächeln angeschaut. Ja, Jesus ist für alle da.

Catherine Bony-Brandt

Bilder © Catherine Bony-Brandt

Bild © privat

Wie kann man Taizé so beschreiben, dass jemand, der es nicht kennt, sich etwas Vergleichbares darunter vorstellen kann? Die Antwort ist einfach: gar nicht. Taizé muss man erlebt haben. Das wurde uns allen bewusst, als wir dort ankamen und nur wenig mit unseren Erwartungen übereinstimmte.

Wir waren von unseren Gruppenleitern auf die Einfachheit und den Tagesablauf in Taizé vorbereitet worden. Dass man beim eher kargen Essen auf dem Boden sitzt, nur einen Löffel als Besteck hat und aus einer Schüssel trinkt, war uns bekannt. Doch wie die Essensausgabe funktioniert, nicht: Während die meisten hungrig warten, teilen Freiwillige das Essen aus. Das läuft so ab: Einer hakt die sogenannten „Mealtickets“ ab, der nächste legt einen Teller auf das Tablett, danach kommen das Essen, eine Schüssel und ein Löffel.

Die Einfachheit zeigt sich auch in der Kirche. In dem sehr großen Raum, der sich in kleinere Abschnitte unterteilen lässt, sitzt man auf dem Boden. Die Gebete dort mit den Taizé-Liedern, den mehrsprachigen Lesungen und der 10-minütigen Stille haben ein offenes Ende, man kann danach so lange bleiben, wie man will, und singen. Nach den Gebeten verteilen sich die Brüder in der Kirche und wer will, kann mit ihnen sprechen.

Die Gesprächsgruppen und die Bibeleinführung machen einen großen Teil des Tages aus. Jeden Tag wird ein Bibeltext vorgelesen, und ein Bruder erklärt kurz etwas dazu. Danach wird man auf die Gesprächsgruppen verteilt. Wir sind also nicht als Gruppe zusammengeblieben, sondern kamen einzeln in verschiedene Gruppen mit anderen Jugendlichen. In diesen Gruppen wurden Fragen zum Text diskutiert. Am Nachmittag wurde dann gearbeitet. Mit einem Motivationslied fing es an und danach wurden meistens die Toiletten geputzt – das macht mehr Spaß als man denkt!

Ein weiterer sehr wichtiger Aspekt in Taizé ist die Freizeit. Schon beim Ankommen sahen wir eine Gruppe auf Bänken stehen und sich dort seltsam verknoten. Neugierig schauten wir zu und wurden sogleich zum Mitspielen eingeladen. Und obwohl wir mit wildfremden Menschen verschiedener Nationalitäten und verschiedenen Alters spielten, kamen alle sofort gut miteinander zurecht. Das ist typisch für Taizé – die Offenheit, mit der jeder begrüßt wird.

Besonders war natürlich, dass wir in der Karwoche dort waren. Es war sehr beeindruckend, wie die Brüder am Gründonnerstag die Fußwaschung machten, wie ganz Taizé am Karfreitag drei Minuten lang schwieg und abends das Kreuz anbetete und dass am Karsamstag die Messe im Freien beim Osterfeuer stattfand, die ganze Nacht, bis zur Ostermesse um halb sieben. Es war eine intensive und erfahrungsreiche Woche – auf jeden Fall zu wiederholen!

Sofía Sánchez Aguirre

RÜCKBLICK

en allant – im gehen

Ein Rückblick auf einen Konzert-Spaziergang mit der ökumenischen Kantorei unter der Leitung von Christoph Schlütter in und um St. Paulus am 29. April d.J.

Am Beginn dieses Rückblicks auf die Veranstaltung im gehen en allant möchte ich kurz meinen Eindruck wiedergeben:

Ich war von dieser Veranstaltung, die ich ohne große Erwartungen und ohne Vorstellung über ihren Inhalt und Ablauf besuchte, tief beeindruckt und bewegt. Und so ging es auch anderen Besuchern. Auf neue Weise und mit besonderer Intensität konnten wir den Kirchenraum und seine Gemeinschaft bildende und integrierende Kraft erfahren.

Was wir erlebten, war ein Gesamtkunstwerk. Instrumentalmusik, Chorgesang, Texte, Bewegungsprozesse fügten sich zu einer Einheit zusammen und zogen den Besucher mit in das Geschehen ein und in ihren Bann.

Es begann mit einer Versammlung auf dem Vorplatz von St. Paulus. Die Akteure bewegten sich ruhig unter den Besuchern hin und her, zitierten die ersten Sätze aus dem Wallfahrtslied Psalm 121 (rechts).

Die ökumenische Kantorei lud dann ein, durch den Innenhof, den Kirchenraum und um das Stadtviertel zu gehen, angeleitet durch die Bewegungspädagogin Katja Münker. Sie erforscht die Grenzen zwischen Tanz und Gehen. Aus dem Erfahren von vielfältigen Möglichkeiten, sich im Raum zu bewegen, entsteht scheinbar mühelos eine Choreographie – im Gehen. Durch die Aufmerksamkeit auf das eigene Bewegen soll dieser Weg die Architektur von St. Paulus bewusst werden lassen.

Das Kernstück der Veranstaltung war das Konzert in der Kirche mit dem Ensemble Vendetta unter der Leitung von Anne Bernard mit Kompositionen von Arvo Pärt und dem ökumenischen Chor unter der Leitung von Christoph Schlütter, auf den auch das Gesamtkonzept zurückgeht und dem unser besonderer Dank gilt.

Annerose Hürfeld

Bilder © Pedro Risse

Ich hebe meine Augen
auf zu den Bergen.

Woher kommt mir Hilfe?

Meine Hilfe kommt
vom Herrn, der Himmel
und Erde gemacht hat.

Er lässt Deinen Fuß
nicht wanken.

Bilder © Bettina Appel

Adeste Thermos 2017

© privat

Mein Name ist Jan Rollmann, ich bin 16 Jahre alt und gehe zur Montessori Schule in Woluwe Saint-Lambert. Seit zwei Jahren bin ich Mitglied der Organisation Thermos.

Adeste ist die Gruppe der deutschen Gemeinde, die als eine der vielen Gruppen Obdachlosen hilft. Wir kochen und verteilen Essen auf eigene Kosten, einschließend Suppe, Chili con Carne, Früchten, Sandwiches, Wasser, Kaffee und Tee. Diese Aktion findet in den Monaten von Oktober bis April in der Metrostation Botanique in Brüssel ab 19 Uhr statt. Da es viele andere Gruppen gibt, kommen wir während dieser Zeit freitags ein- bis zweimal pro Monat zum Einsatz. Es gibt mehrere Gruppen, die für den reibungslosen Ablauf verantwortlich sind. Eine Gruppe kocht das Chili con Carne. Eine andere Gruppe kocht Kaffee oder besorgt Brot und Früchte. Meine erste Aufgabe war, Chili zu kochen. Später wechselte ich in die Gruppe, die das Essen verteilte.

© privat

Die „Austeilgruppe“ ist so organisiert, dass alle Teilnehmer sich in Sankt Paulus treffen, um zu klären, wer welchen Job übernehmen wird, um einen reibungslosen Ablauf zu haben. Die Aufgaben variieren von Essen austeilen bis zum Aufpassen, dass hinter der Theke alles unter Kontrolle ist. In Botanique bauen wir zunächst unseren Stand auf.

In der Zwischenzeit sind die meisten unserer Gäste angekommen. Die sind sehr gemischt. Einige alte Menschen, die zwar ein Heim haben, aber nicht oft zu einem warmen Essen kommen. Ein russischer Balletttänzer, einige Bauarbeiter aus Bulgarien und Rumänien, Flüchtlinge aus Afrika und Asien, Roma-Familien und viele Obdachlose aus aller Herren Länder. Meist haben wir zwischen hundert und hundertzwanzig Gäste.

Und trotz der großen Zahl läuft meist alles sehr friedlich ab. Ärger gibt es nur, wenn der eine oder andere Gast zu viel Drogen oder Alkohol konsumiert hat, bevor er zu uns kommt. Da liegen die Nerven manchmal blank, und ein kleines Wort bringt gleich eine Streiterei.

Zuerst gibt es eine wärmende Suppe und später Chili und Brötchen, danach die heißbegehrten Früchte. Während der Essensausgabe gibt es viele Möglichkeiten, sich mit den Gästen zu unterhalten. Von vielen kennen wir schon ihre Geschichte — oft genug keine fröhliche.

Ich nehme bei Adeste teil, weil es mich immer wieder freut, die vielen Gesichter zu sehen, die gerne etwas Warmes zum Essen kriegen und mit Respekt behandelt werden. Wir bekommen viele guten Reaktionen von unseren Gästen und nehmen bei jedem Treffen viel Nachdenkenswertes mit.

Mittlerweile habe ich alle Arbeitsfelder, die ich zustande bin zu machen, ausprobiert. Die, die mir am meisten gefallen, sind die, wo ich mit Leuten interagieren kann und ich direkten Kontakt zu den Menschen habe, weil es interessant ist, die verschiedenen verborgenen Geschichten der Menschen kennenzulernen.

Meine Organisationsleistungen wurden gestärkt dank Adeste, da jedes Detail im Voraus geplant werden musste. Autorität wurde auch öfters gefragt, wenn sich jemand nicht an die Regeln hielt.

Ich habe über Adeste Thermos mit vielen meiner Bekannten gesprochen, da ich finde dass es eine Erfahrung fürs Leben ist, die Perspektive anderer Lebensstile zu sehen. Diese Organisation hat mich dazu gebracht, dankbarer zu sein für all die Möglichkeiten, die ich habe und ein Gefühl dafür zu bekommen, wie es nicht so privilegierten Menschen geht.

Jan Rollmann

Die Gemeinde dankt Kirstin Wessely

Liebe Kirstin,

vor drei Jahren suchte unsere Gemeinde händeringend einen Rendanten. Du hast dieses Amt übernommen, und so profitierte St. Paulus zum ersten Mal von deiner beherzten und zupackenden Art.

Die Rendantur wurde von dir in erstklassiger Weise geführt und alle Dossiers professionell auf Vordermann gebracht. Vieles davon ist jedoch nicht sichtbar. Zum Beispiel, dass du dich intensiv um die Finanzierung der Pastoralreferentenstelle gekümmert und mit deinen Ideen zum Gelingen maßgeblich beigetragen hast. Und nicht nur das: Auch in der Hausverwaltung hast du mit deinem Engagement Vieles bewirkt, häufig nicht sichtbar, aber doch fühlbar. Im Vereinsleben hört man oft: *„Man sollte, man müsste.“* Und dann stellt sich die Frage, wer ist „man“? Wie zum Beispiel bei der Bodenglasplatte vor der Haustüre. *„Man müsste etwas gegen die Rutschgefahr bei Nässe tun“*, war ein oft gehörter Satz. Du hast es angepackt und seit geraumer Zeit tritt jeder Gemeindebesucher sicher in das Haus EIN.

Wir alle haben daher auf deine weitere Amtszeit als Rendantin der Gemeinde gehofft. Nun wartet euer neues Heim und du verlässt diesen Sommer Brüssel mit deiner Familie. In St. Paulus nichts Unübliches, jedoch immer wieder bedauernswert. Im Namen der Gemeinde möchte ich mich für die drei Jahre Rendantur herzlich bedanken, du warst diese Jahre eine der tragenden Säulen in St. Paulus. Auch unsere persönliche und intensive Zusammenarbeit war ein Plaisir. Danke und Vergelt’s Gott!

Christian Strasser
Präsident der IV von St. Paulus

Ein Dankeschön

Sabine Rudischhauser zum Abschied

Seitdem sie 2007 nach Brüssel kam, ist Sabine Rudischhauser ein nicht wegzudenkendes Gesicht in St. Paulus. Schnell hatten sie, ihr Mann und die drei Kinder Zugang zu unserer Gemeinde gefunden. Bis jetzt, denn leider muss sie sich verabschieden, um nach Deutschland zurückzukehren. Deswegen möchte ich ihr hier von ganzem Herzen für alles danken, was sie in St. Paulus bewirkt hat.

Wie fing alles an? Ihr ging es wie vielen: Ein Kind geht zur Erstkommunion, man wird als Tischkreismutter angesprochen und schon ist man „mittendrin“. Seitdem hat sie sich bei uns engagiert: So war sie z.B. bis jetzt Mitglied im Familiengottesdienstkreis. Ihre geistliche Tiefe und ihre Treue zur biblischen Schrift sind dabei immer wichtige Impulsgeber gewesen, um Ideen zu finden, wie man den Glauben an Kinder weitergeben kann.

Sie hat sich aber nicht auf die Beschäftigung mit Kinderkatechese beschränkt, sondern hat sich gleich im ersten Jahr nach der Übersiedlung nach Brüssel in den Kirchengemeinderat wählen lassen. Und wer sie kennt, weiß, dass sie etwas nicht halb macht, sondern wenn, dann ganz. Und so war es auch. Sie hat bis im vergangenen Jahr durch die Leitung des Liturgieausschusses eher im Verborgenen für interessante Impulse zur Gestaltung der Gottesdienste gesorgt. Aktionen in der Advents- und Fastenzeit, Anregungen zu bestimmten Liedern oder Gebeten oder das Einrichten einer Gebetsecke, um Besuchern unserer Kirche auch einmal ein stilles Gedenken zu ermöglichen.

Auch hat sie über Jahre die Einteilung der Kommunionhelfer und Lektoren übernommen. Eine akribische Arbeit, die viel Nachfragen erfordert, um alle Gottesdienste mit den Diensten abzudecken. Wann immer es ihre Zeit und Kraft erlauben, stand sie und steht sie mit Disziplin, unglaublichem Wissen und großer Warmherzigkeit zur Verfügung.

Zwar nenne ich es in dieser Aufzählung als letztes, aber das gibt nicht die Bedeutung wieder, die ihrer Mitarbeit in der Redaktion des Paulusbriefes entspricht. Als Sozialhistorikerin hat sie sich besonders kenntnisreich geschichtlicher und Themen der Caritas angenommen. Ihr verdankt dieser Paulusbrief viele seiner profundesten Artikel.

Nun also geht es zurück nach Berlin. Schon jetzt beneide ich die neue Heimatgemeinde von Sabine Rudischhauser um ein im besten Sinne frommes und engagiertes Mitglied.

Liebe Sabine: Alles Gute und Gottes Segen für Dich, Wolfgang und die Kinder!

Dein Wolfgang Severin

„Ich bin José, bin 7 Jahre alt und komme aus Santa Cruz“

Schon mehr als sieben Monate arbeite ich jeden Tag mit meinen fünfzig Jungen des Hogar Don Bosco zusammen. Heute möchte ich eines meiner Kinde zu Wort kommen lassen. José (der Name wurde zum Schutz des Kindes geändert) geht bei uns in die dritte Klasse und ist ein sehr aufgeweckter und einfühlsamer Junge. Er wächst im Hogar Don Bosco auf und hat dadurch wieder eine Zukunft bekommen.

Wie heißt du, wie alt bist du und wo kommst du her?

Ich heiße José, bin 7 Jahre alt und komme aus Santa Cruz in Bolivien.

© privat

Seit wann bist du im Hogar Don Bosco?

Seit letztem Jahr, 2016, bin ich hier im Hogar, vorher war ich in Mano Amiga (ein anderes Heim der Salesianer in Santa Cruz) auf der anderen Straßenseite.

Wie bist du hierher gekommen und wie kommt es, dass du hier wohnst?

Mich hat das Jugendamt ins Mano Amiga gebracht. Vorher habe ich in meinem Haus bei meinen Großeltern gelebt. Eines Tages haben sie mich auf den Markt geschickt, um Brot zu kaufen. Es war das erste Mal, dass ich alleine gehen sollte, und der Markt ist sehr groß. Ich habe mich verlaufen und war total verloren. Da hat mich eine Frau gefunden und mich mit zum Jugendamt genommen. Die haben mich dann hierher gebracht. Meine Großeltern haben mich hier schon oft besucht. Gerne würde ich wieder bei ihnen wohnen.

Gefällt es dir hier im Hogar?

(heftiges Nicken) Ja klar.

Und was gefällt dir hier am meisten?

Ich gehe am liebsten in die Schule. Mir macht es Spaß zu lernen und jeden Tag Neues zu sehen.

Was bedeutet das Hogar für dich?

Das Hogar ist mein Haus, hier wohne ich und ich mag es. Ich kann hier aufwachsen und bekomme Liebe und Zuneigung, Bildung und Erziehung.

Was sind die Erzieher und Freiwilligen für dich?

Manche Erzieher mag ich mehr als andere. Manche sind netter zu mir und andere sind manchmal streng. Aber alle passen auf mich gut auf und helfen mir. Wenn ich mal ein Problem habe, kann ich immer zu ihnen gehen.

Und die anderen Jungen, die hier mit dir wohnen ...

Ich habe hier viele Freunde, mit denen ich immer spielen kann, und sie teilen mit mir. Aber manche Jungen sind auch nicht so nett und streiten sich immer.

Wie stellst du dir deine Zukunft vor? Hast du Pläne oder Träume?

Ja, das habe ich – ich will Arzt werden, wenn ich groß bin, um anderen Menschen zu helfen und sie zu pflegen. Und ich will eine Familie und Kinder haben.

Bärbel Ladenburger

Pilgerreise vom 24. März bis 2. April 2018

Ein Benediktiner auf dem Zion hat das Land, in dem Jesus gelebt hat, das „fünfte Evangelium“ genannt: Weil sich die Botschaft Jesu vor dem Hintergrund der Landschaft, in der er gelebt und gewirkt hat, noch einmal ganz anders erschließt. Unsere Reise wird uns durch das Land der Bibel von Bethlehem über Jerusalem nach Galiläa führen, wo wir als Höhepunkt in der Brotvermehrungskirche am See Genezareth mit der deutschsprachigen benediktinischen Gemeinschaft die Kar- und Ostertage feiern werden.

Fußbodenmosaik in der Brotvermehrungskirche in Tabgha © Nina Müller

Die ersten drei Übernachtungen sind in Bethlehem geplant: Mit einer Fahrt ins benachbarte Hebron und einem Treffen mit „Breaking the silence“, Besuch der Geburtsbasilika in Bethlehem und Rundgang durch die Gassen der Stadt. Von dort aus erleben wir auch einen Wüstentag – mit einer Wanderung und Bad im Toten Meer.

In den Straßen der Altstadt von Jerusalem liegt die Unterkunft für die folgenden Nächte. Am ersten Tag dort gehen wir über den Ölberg und die Via Dolorosa in die sogenannte Grabeskirche – in der Karwoche werden viele andere Pilger diesen Weg mit uns gehen. Jerusalem ist aber auch heilige Stadt des Judentums und des Islams. Ein Besuch auf dem Tempelplatz und der Klagemauer gehören natürlich auch zum Programm, ebenso die Zeit für einen Bummel durch die Altstadt oder einen Tee in den alten Gassen.

Der Gründonnerstag führt uns über die alte Kreuzfahrerstadt Akko am Mittelmeer nach Tabgha am See Genezareth. Die Stimmung hier ist ungleich ruhiger als in Jerusalem – und so soll auch genug Raum bleiben für die Feier der verschiedenen Gottesdienste in den Tagen dort. Am Karfreitag besuchen wir die Primatskapelle und laufen auf den Berg der Seligpreisungen. Von dort aus eröffnet sich ein wunderbarer Blick über den See. Den Karsamstag nutzen wir für eine Fahrt zu den Jordanquellen ganz im Norden: Banjas und Tel Dan sind auch wichtige biblische Orte.

Die Nacht zum Ostersonntag wird kurz: Die Feier der Osternacht beginnt bereits in den frühen Morgenstunden. Danach soll genug Zeit zum Ausruhen sein – die wunderbare Anlage unserer Unterkunft lädt dazu ein. Später besuchen wir einen der Kibuzzim in der Nähe des Sees und genießen die Landschaft auf einer kleinen Wanderung. Nach einem Abstecher über das alte Jaffa geht es dann am Ostermontag wieder zurück nach Brüssel.

Der Reisepreis beträgt für 9 Übernachtungen im Doppelzimmer 1.989 € bei einer Mindesteilnehmerzahl von 25 Personen. Reiseveranstalter ist das Bayerische Pilgerbüro e.V., München. Die detaillierte Reiseausschreibung mit Programmablauf, Preisen und Leistungen sowie Anmeldeunterlagen erhalten Sie bei mir (mueller@sankt-paulus.eu) oder Sie entnehmen sie den ausliegenden Flyern.

Nina Müller

Deutschsprachige Evangelische Gemeinde Brüssel
Av. Salomélaan 7, B – 1150 Brüssel
☏ 02-762.40.62 • ✉ gemeindebuero@degb.be
Bürozeiten Mo-Do, 9-12 Uhr

Bibel im Gespräch

Mittwoch, den 21.6.2017, 20.00 Uhr, in der Emmausgemeinde
mit *Pfarrer Frederik Koßmann*

Photo © Charles Dedercq - Vicariat de Bruxelles

European protestant worship for Reformation

am 22. Juni 2017 um 20.00 Uhr
in der Eglise du musée (Chapelle Royale)
Rue du Musée 2, 1000 Bruxelles

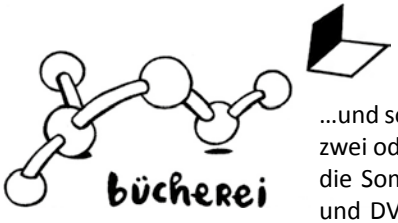
Zum Gedenken an die Reformation werden die protestantischen Kirchen in Brüssel einen gemeinsamen Abendmahlsgottesdienst feiern. Sowohl das gesprochene Wort: Gebete, Liturgie und Predigt, als auch die Lieder, die wir gemeinsam singen, werden in verschiedenen Sprachen gefeiert. Die Predigt, gehalten auf Norwegisch, Niederländisch und Deutsch, wird in englischer und französischer Übersetzung im Programm abgedruckt sein.

Die Ökumenische Kantorei wird den Gottesdienst genauso musikalisch unterstützen, wie auch die Chöre der schwedischen und finnischen Gemeinden. So werden wir Gott in unserer Vielfalt und Buntheit loben und gemeinsam feiern. Im Anschluss dann auch bei einem Glas Wein vor der Kirche!

Es freuen sich auf einen gelingenden Gottesdienst
Ihr Frederik Koßmann & die Ökumenische Kantorei

Bierseminar in der Emmausgemeinde – save the date

Kerstin Duntzer & John Brauer vermitteln Grundkenntnisse des Bierbrauens, Biertypen und die dazu gehörigen Verkostungen an 3 Veranstaltungsabenden (28.9., 26.10. & 23.11., jeweils donnerstags, 20.00-22.00 Uhr) sowie mit einer Exkursion zum Brauereimuseum in Antwerpen, voraussichtlich am 2.12. (Unkostenbeitrag 60 €). Weitere Informationen folgen.



Sommerzeit ist Ferienzeit ...

...und somit auch immer Zeit, ein gutes Buch zu lesen... oder zwei oder drei. Kommen Sie in unsere Bücherei, um sich für die Sommerferien mit Büchern, Hörbüchern, Zeitschriften und DVDs für Groß und Klein einzudecken! Das Team der Bücherei wünscht allen Lesern einen wunderschönen Sommer!

Programm Lesekreis

13. Juni Deborah Feldmann *„Unorthodox“*
In der chassidischen Satmar Gemeinde in Williamsburg, New York, herrschen die strengsten Regeln einer ultraorthodoxen jüdischen Gruppe weltweit. Die Satmarer sehen im Holocaust eine von Gott verhängte Strafe. Um eine Wiederholung der Shoa zu vermeiden, führen sie ein abgeschirmtes Leben nach strengen Vorschriften. Sexualität ist ein Tabu, Ehen werden arrangiert, im Alltag wird Jiddisch gesprochen, Englisch gilt als verbotene, unreine Sprache. Nach Schätzungen zählt die Gemeinde heute 120.000 Mitglieder, denen sie ein Netz an Sicherheit gewährt ohne jegliche Freiheit. »Unorthodox« führt in die einzigartige Welt von Kindheitserlebnissen, die voller Unschuld scheinen und Einblick geben in alte jüdische Traditionen. Sie führt uns bis an die Grenze des Erträglichen, wenn Deborah Feldmann ihre Zwangsehe schildert, und sie lässt uns nachempfinden, wie sie Mut und Kraft zum Auszug aus der Gemeinde findet, um mit ihrem Sohn in eine ihr völlig unbekannte Welt in New York zu ziehen. »Unorthodox« ist eine meisterhafte Schilderung des Emanzipationsprozesses einer jungen Frau aus tiefer Einsamkeit und Angst hin zu einem einzigen Punkt: dem eigenen Denken und Fühlen.
Beginn ist jeweils um 20.00 Uhr, neue Teilnehmer sind jederzeit willkommen.

Vorlesenachmittage für Kinder von 5 bis 9 Jahren

Wir lesen und basteln, was Kindern Freude macht. Für Kinder von 5 – 9 Jahren, ohne Anmeldung & kostenfrei, Donnerstag, 13.6.2017, 16.15-17.30 Uhr, Treffpunkt Bücherei.

Öffungszeiten der Bücherei / Ferien

Montag 16.00-20.00 Uhr, Dienstag 9.30-12.00 Uhr, Mittwoch 9.30-12.00 Uhr & 16.00-18.00 Uhr, Sonntag 11.30-12.30 Uhr sowie an Ökiki-Samstagen 16.00-17.30 Uhr.
Auskünfte während der Öffnungszeiten unter ☏ 02-852.20.56 • ✉ buecherei@degb.be

Die Bücherei ist zu Pfingsten vom 04.-05.06. geschlossen. Wann die Bücherei in den Sommerferien geschlossen sein wird, entnehmen Sie bitte den rechtzeitig in der Gemeinde ausgehängten und im Internet veröffentlichten Informationen!

10 Fragen an

Kirstin Wessely

Seit siebzehn Jahren in Brüssel und Mitglied in St. Paulus, verheiratet, drei Kinder. Seit 2014 Rendantin der Gemeinde, über die Jahre außerdem engagiert in Mutter-Kind-Gruppen, im Kindergottesdienst-Team, im Familiengottesdienst-Team, als Katechetin, Lektorin und Kommunionhelferin, als Mitglied des KGR. Wegen ihres Umzugs nach Bonn werden wir Kirstin im Sommer Auf Wiedersehen sagen müssen.

1. **Können Sie einen Psalm nennen, ein Gebet oder sonst einen Text, der Ihnen wichtig ist?**
   Psalm 23, Der Herr ist mein Hirte. Den Text trage ich seit vielen Jahren in meinen Papieren täglich bei mir. Er ist „mein kleines Glaubensbekenntnis“ im Alltag.

2. **Eine Geschichte aus der Bibel, die Sie selbst am liebsten miterlebt hätten?**
   Ich wäre glücklich gewesen, Jesus einmal persönlich begegnet zu sein. Ich hätte gern die Auferstehung des Lazarus miterlebt *(Joh 11, 1-44)*. Die Auferweckung seines Freundes von den Toten ist für mich das großartigste Wunder, das Jesus vollbracht hat. Es ist eine Geschichte der Kraft und Hoffnung, die bereits im Vorfeld voller Dramatik ist. Nach der Nachricht von der schweren Krankheit seines Freundes bleibt Jesus noch zwei Tage an seinem bisherigen Aufenthaltsort. Was ging in der Zeit in ihm vor ? Darüber erfahren wir nichts. Ich hätte gerne gefragt und auch die Diskussion mit den Jüngern verfolgt.

   Zurück in Jerusalem trifft Jesus auf Marta, ausgerechnet auf diejenige der beiden Schwestern, die in der Marta-und-Maria-Geschichte zurechtgewiesen wurde. Mir gefällt, dass sie in ihren Worten an Jesus rehabilitiert wird als eine Frau, die trotz ihrer Geschäftigkeit seine Botschaft verinnerlicht hat und aufrichtig glaubt.

   Von Jesus wird weiter berichtet, dass er von der Trauer, die ihm in Jerusalem wegen Lazarus‘ Tod begegnete, „im Innersten erregt und erschüttert“ war. Er ließ sich ergreifen von dem Leid der Menschen. In diesem Mitleiden steckt für mich ein großer Trost. Wenn wir heute sagen, dass Jesus uns in unseren schweren Stunden besonders nahe ist, dann stelle ich ihn mir so vor, wie er bei Johannes geschildert wird, im Innersten erregt und erschüttert.

3. **Welches Kirchenlied singen Sie gern?**
   Sehr viele, eine Auswahl: *Selig, wem Christus auf dem Weg begegnet*; *Bleibe bei uns, du Wandrer durch die Zeit*; *Ich steh vor dir mit leeren Händen, Herr*; *Hilf, Herr meines Lebens*; *Wer unterm Schutz des Höchsten steht*; *Herr, unser Herr, wie bist du zugegen*.

4. **Wo fühlen Sie sich als Christ gefordert?**
   In meinem Alltag. Seit der Heilsbotschaft Jesu vor 2000 Jahren ist die Welt m.E. keine bessere geworden. Wie in den ersten Stunden der Christenheit sind wir immer noch gefordert, uns für Toleranz, Frieden, Gerechtigkeit, Integration und Nächstenliebe einzusetzen. Christ sein ist ein Leitmotiv, ist wie eine Richtschnur für das Leben. Ich denke, wer es ernst nimmt, der kann sich nicht Situationen auswählen und dann aber auch wieder einmal nicht, in denen er sich „gefordert“ fühlen möchte.

5. **Wie werden wir als Christen in der Gesellschaft wahrgenommen?**
   Beim Lesen dieser Frage kam mir die Skulptur *Search* der belgischen Künstlerin *Ann Vrielinck* in den Sinn. Mühsam und mit Anstrengung sind diese fünf Figuren „auf der Suche“. Was uns Christen im Kern ausmacht, der Glaube an Jesus Christus, steht in der öffentlichen Wahrnehmung m.E. leider nicht im Vordergrund. Stattdessen ist es die Berichterstattung über Ereignisse. Trotz schwindender Mitgliederzahlen verfolgt „die Gesellschaft“ aufmerksam, was über uns an die Öffentlichkeit gelangt. Dabei reichen die Bilder von einem Papst, der auf seinen Reisen ganze Arenen mit Begeisterten füllt bis zu Bildern von prächtigen Kirchen, die nach der Schließung zu „Eventhäusern“ umgestaltet wurden. Die Berichte reichen von caritativem Engagement für Flüchtende, Leidende, Ausgestoßene bis zu den schrecklichen Verbrechen an missbrauchten Schutzbefohlenen. Vor dieser Bandbreite wird man uns in der Gesellschaft wohl als derzeit Suchende wahrnehmen, Suchende nach der Lösung für die strukturellen Probleme in unserer Kirche, Suchende nach dem gangbaren Weg der Ökumene, Suchende nach dem Umgang mit den Verfehlungen in den eigenen Reihen, Suchende nach Gehör für die frohe Botschaft Christi in der Gesellschaft dieser Zeit.

Skulptur *Search* von *Ann Vrielinck* © Kirstin Wessely

6. Wie wichtig ist für Sie Ökumene?
Wenn wir von der Emmausgemeinde sprechen, nennen wir sie gern unsere „Schwestergemeinde“. Ich würde Ökumene beschreiben als die gemeinsame Sprache, die zwei Schwestern sprechen, die aus einem Stamm hervorgegangen sind und später verschiedene Wege eingeschlagen haben. Die Verbundenheit im Ursprung und die Gemeinsamkeiten aufgrund der einen Herkunft sind wie bei Geschwistern einzigartig und verdienen es, gepflegt zu werden.

7. Was hält Sie in der Kirche?
Mein Glaube! In den Gottesdiensten und in der Teilhabe am Leben in der Gemeinde habe ich viele wichtige Glaubenserfahrungen gemacht. Das ist eine Kraftquelle für meinen Alltag, für die ich dankbar bin. Mit anderen Christen darf ich glückliche und schwere Momente teilen und dabei eint uns derselbe Geist und unser Glaube an Christus. Wir brauchen uns gegenseitig; gemeinsam tragen wir den Glauben eines jeden anderen mit durch unsere Lieder, unsere Traditionen, durch die gemeinsame Teilhabe an Gottes Mahl. Auf diese Weise sind auch meine Kinder in die Kirche hineingewachsen. Wir haben uns verwurzelt.

8. Besuchen Sie auch Gottesdienste anderer Gemeinden? Was schätzen Sie dort besonders?
Ich besuche auf Reisen Gottesdienste in Deutschland und Frankreich. Dort schätze ich immer besonders, dass mir die Besuche bewusst machen, wie sehr ich mich gerade in unserer St. Paulus-Gemeinde zu Hause fühle und wie sie mir wert ist.

9. Was fehlt Ihnen in der St. Paulus-Gemeinde? Was könnte man besser machen?
Manchmal würde ich gerne in St. Paulus ein Kerzchen anzünden können für einen Menschen, der gerade „Licht“ und besondere Fürsprache braucht.

10. Eine Person, ein Wort, ein Bild – worin finden Sie den christlichen Glauben am prägnantesten ausgedrückt?
Gottvertrauen

Kollektenergebnisse Januar – April 2017

	Aufgaben der Gemeinde	Aufgaben der Diözese
Januar	1.905,03 €	1.514,85 €
Februar	1.820,02 €	496,47 €
März	2.106,15 €	867,92 €
April	1.673,72 €	1.026,11 €
Gesamt	7.504,92 €	3.905,35 €

Sonderkollekten/ Sonderspenden	
Spenden bei der Sternsingeraktion zugunsten des Kindermissionswerkes	4.267,23 €
Spenden beim Jazz-Apéro zugunsten von Infirmiers de Rue	1.133,50 €
Kollekte beim Ökumenischen Gottesdienstes in der Osternacht zugunsten von Infirmiers de Rue	679,41 €
Misereor (Kollekte am Misereorsonntag sowie weitere Spenden)	1.466,57 €
Spenden der Besucher des Konzerts „En allant“	338,27 €

Allen Spendern sei herzlich gedankt!

FAMILIENANZEIGE • FAMILIENANZEIGE • FAMILIENANZEIGE

Mama, Papa und unsere Familien in Deutschland und Ungarn
freuen sich über die Ankunft unseres Sohnes

Christian Wilhelm Hoesch,

geboren am 27.1.2017 in Woluwe-Saint-Lambert.

Wir sind sehr dankbar und haben uns
über die vielen Glückwünsche sehr gefreut.

Eva Lieber und Thomas Hoesch

Adeste / Opération Thermos (Obdachlosenspeisung an der Metrostation Botanique)	1x monatlich nach Absprache, Info: A. Haag, adeste09@gmail.com
Aupair-Treffen	1. + 3. Di/Monat, 20.00 Uhr, St. Paulus, Info: F. Bryjarczyk und U. Becker, becker@skynet.be
Blockflötenatelier	1x monatlich, freitags 17.30-19.30 Uhr, Emmaus, Info: M. Kuschnerus, maren@kuschnerus.eu
Deutschsprachige Selbsthilfegruppe „Krebs“ – Brüssel	zweimonatlich nach Absprache, St. Paulus, Info: E. Hohl, 02-731.24.35 oder elfhohl@belgacom.net, und I. König, 02-687.77.00 oder ilse.konig@pandora.be
Eltern-Kind-Gruppe im EGZ	Di, von 16.00 bis 18.00 Uhr, Emmaus, Info: D. Zöllner, info@david-zoellner.de
Frauengruppe	3. Do/Monat, 20.00-22.00 Uhr, St. Paulus, Info: G. Brodersen, gritundco@gmx.de, und A. Hüschen, anhueschen@gmail.com
Gehirnjogging & Gripsgymnastik	Fr, 10.00-11.30 Uhr, Emmaus, Info: U. Ries, 02-687.62.86
Gregorianikschola	regelmäßige Proben nach Absprache, St. Paulus, Info: M. Frohn, martinfrohn@web.de
Gruppe von Adoptiveltern und solchen, die es werden wollen	gelegentliche Treffen nach Absprache, Info: H. Fester, 0479-380.371 oder helge.fester@skynet.be
HORIZONT – Deutschsprachige Gruppe Hospiz	gelegentliche Treffen nach Absprache, Info: 0473-121.133 oder horizontbrussel@hotmail.com
JET – Junge-Erwachsenen-Treff (ca. 20 bis 40 Jahre)	Mi, vierzehntägig, 20.00-22.30 Uhr, St. Paulus, Info: A. Welck, C. Lucke, S. Voigt, J. Reitze-Landau, JET@sankt-paulus.eu, oder https//www.facebook.com/groups/1277850148937792/
Jugendteam (13-15 Jahre)	Sa, 1 x monatlich nach Absprache, 16.30 Uhr, Emmaus, Info: M. Kunz, kunz-martina@gmx.de, B. Grages, birte_grages@yahoo.de, oder J. Ersel, jukapu11@web.de, oder https//www.facebook.com/wegsucher
Jugendtreff (ab 16 Jahre)	Fr, ca. 1x monatlich nach Absprache, 19.00 Uhr, St. Paulus, Info: 0487-675.931 oder ADiA@sankt-paulus.eu oder https://www.facebook.com/groups/408045785917641/
Kindergottesdienstteam	Treffen nach Absprache, St. Paulus, Info: Tatjana Schauer, t.schauer@skynet.be
Ministranten von St. Paulus	monatliches Treffen nach Absprache, St. Paulus, Info: L. Mai, ADiA@sankt-paulus.eu

Ökiki – Ökumenische Kinderkirche	regelmäßige Treffen nach Absprache, Info: Eva Hirsch, eva.m.hirsch@gmail.com
Ökumenisches Besuchsteam	2. Do/Monat, 20.00 Uhr, St. Paulus / Emmaus, Info: K. Dröll, 0486-502.680 oder karin.droell@degb.be
Ökumenische Eltern-Kind-Gruppe	Mo, 10.00-12.00 Uhr, St. Paulus (Kigo-Raum), Info: S. Mühlauer, krabbelgruppeBXL@gmx.de
Ökumenische Kantorei	Do, 20.00-22.00 Uhr, St. Paulus, Info: C. Schlütter, kantorei@sankt-paulus.eu
Ökumenischer Kinderchor Brüssel (7-11 Jahre)	Mo, 16.30-17.30 Uhr, Emmausgemeinde, Info: U. Hein, kinderchorbruessel@telenet.be oder http://kinder-chor-bruessel.jimdo.com/
Ökumenische Krabbelgruppe (0-1,5 Jahre)	Do, 10.00-12.30 Uhr, Emmausgemeinde, Info: M. Backes, 0049-157-714.15.67 oder monika.siemion@gmx.de
Ökumenischer Posaunenchor	Mo, 20.00 Uhr, Emmausgemeinde, Info: J. Reitze- Landau, posaunenchor@degb.be
Ökumenischer Posaunenchor, Jungbläser	Mo, 19.00 Uhr, Emmausgemeinde, Info: F. Redeker, posaunenchor@degb.be
Ökumenische Singgruppe für Kinder bis 6 Jahre	Mo, 16.30-17.15 Uhr, Emmausgemeinde, Info: K. Gotthardt, karin.gotthardt@email.de
Seniorenkaffee in St. Paulus	2. Do/Monat, 14.30-16.30 Uhr, St. Paulus, Info: G. Hilbert, 02-767.96.19 oder gisela.hilbert@gmx.de

Ökumenische Kinderkirche

Lachen und Weinen

am Samstag, 24. Juni 2017
um 16.30 Uhr

in der Emmausgemeinde, Av. Salomé 7, 1150 Brüssel

Wir freuen uns auf Dich!

Diese Gottesdienstfeier wird vorbereitet und gestaltet von einem Team beider Gemeinden. Infos gibt es in der evangelischen (☏ 02-762.40.62) und in der katholischen Gemeinde (☏ 02-737.11.40). Oder möchten Sie regelmäßig über die Termine der Ökumenischen Kinderkirche informiert sein? Dann mailen Sie uns: info@deb.be.

Juni		
6	Di	KGR-Sitzung, 20.00 Uhr, St. Paulus
6	Di	Au Pair-Treffen, 20.00 Uhr, St. Paulus (Küche)
7	Mi	JET Aktiv, 20.00 Uhr, St. Paulus
8	Do	Seniorenausflug
10	Sa	interne Fortbildung des Besuchsteams, ganztägig, St. Paulus
10	Sa	Mini-Sommerfest, 14.30-17.30 Uhr, St. Paulus (s. S. 25)
10	Sa	Jugendteam für 13-15jährige, 16.30 Uhr, Emmaus
15	Do	Besuchsteam, 20.00 Uhr, Emmaus
15	Do	Frauengruppe, 20.00 Uhr, St. Paulus
18	Do	Beginn der Anmeldung zum Kinder- und Jugendwochenende (s. S. 25)
20	Di	Au Pair-Treffen, 20.00 Uhr, St. Paulus (Küche)
21	Mi	Sommerlager-Vortreffen, 16.00-18.00 Uhr, St. Paulus
21	Mi	JET Home zu *„Familie – Freuden und Herausforderungen des Alltags“*, 20.00 Uhr, Veranstaltungsort privat, wird auf Anfrage mitgeteilt
21	Mi	Bibel im Gespräch, 20.00 Uhr, Emmaus (s. S. 46)
22	Do	Europäischer Reformationsgottesdienst, 20.00 Uhr, Eglise du musée / Chapelle Royale (s. S. 46)
23	Fr	Jugendtreff ab 16 Jahre, 19.00 Uhr, St. Paulus
25	So	Gemeindefest, im Anschluss an den Gottesdienst, St. Paulus (s. S. 26)
Juli		
13	Do	Seniorenkaffee, 14.30 Uhr, St. Paulus
16-22	So-Sa	Sommerlager in der Eifel, 9.00 Uhr Treffen an der Deutschen Schule, 9.30 Uhr pünktliche Abfahrt, Rückkehr gegen 13.00 Uhr an der Deutschen Schule

TIM & LAURA

Katholische Gemeinde Deutscher Sprache Brüssel St. Paulus

Gemeindezentrum mit Kirche • Avenue de Tervueren 221 • 1150 Brüssel

Pfarrer
Wolfgang Severin
Telefon: 02 737 11 45
GSM: 0487 483 574
Mail: severin@sankt-paulus.eu

Pastoralreferentin
Nina Müller
Telefon: 02 737 11 41
Mail: mueller@sankt-paulus.eu

ADiA
Ludwig Mai
Telefon: 0487 675 931
Mail: ADiA@sankt-paulus.eu

Sekretariat
Ursula Hatler
Di-Fr: 9.00-13.00 Uhr
Telefon: 02 737 11 40
Fax: 02 737 11 49
Mail: sekretariat@sankt-paulus.eu

PaulusRundbrief
Rundbrief-Redaktion (s.u.)
redaktion@sankt-paulus.eu

Kirchengemeinderat
siehe www.sankt-paulus.eu/kgr

Das Sekretariat ist während der Sommerferien vom 11.7. bis 1.9.17 geschlossen!

Gemeindekonto:
IBAN: BE35 3630 7848 2437; BIC: BBRUBEBB
Adeste-Spendenkonto:
IBAN: BE84 3631 0106 6259, BIC: BBBRUBEBB

Gemeinsame Startseite der beiden deutschsprachigen Gemeinden in Brüssel:
www.Kirchen-deutscher-Sprache-Bruessel.de

IMPRESSUM

PAULUSRUNDBRIEF N°483 – 06 - 07 2017 – Juni - Juli 2017

Der Paulus-Rundbrief wird im Auftrag der Katholischen Gemeinde Deutscher Sprache Brüssel St. Paulus von Wolfgang Severin herausgegeben. Er erscheint i. d. R. alle zwei Monate und wird kostenlos an alle interessierten deutschsprachigen Haushalte in Brüssel sowie weltweit versandt.

Redaktion: Annick Dohet-Gremminger, Karin Gotthardt, Annerose Hürfeld, Ulrich Hüschen, Friederike Ladenburger, Nina Müller, Birgitta Pabsch, Matthias Rollmann, Sabine Rudischhauser, Wolfgang Severin

V.i.S.d.P.: Wolfgang Severin

Persönlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des Verfassers wieder und müssen nicht mit der Auffassung der Redaktion oder des Kirchengemeinderats übereinstimmen.

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe (August/September 2017): 15. Juni 2017

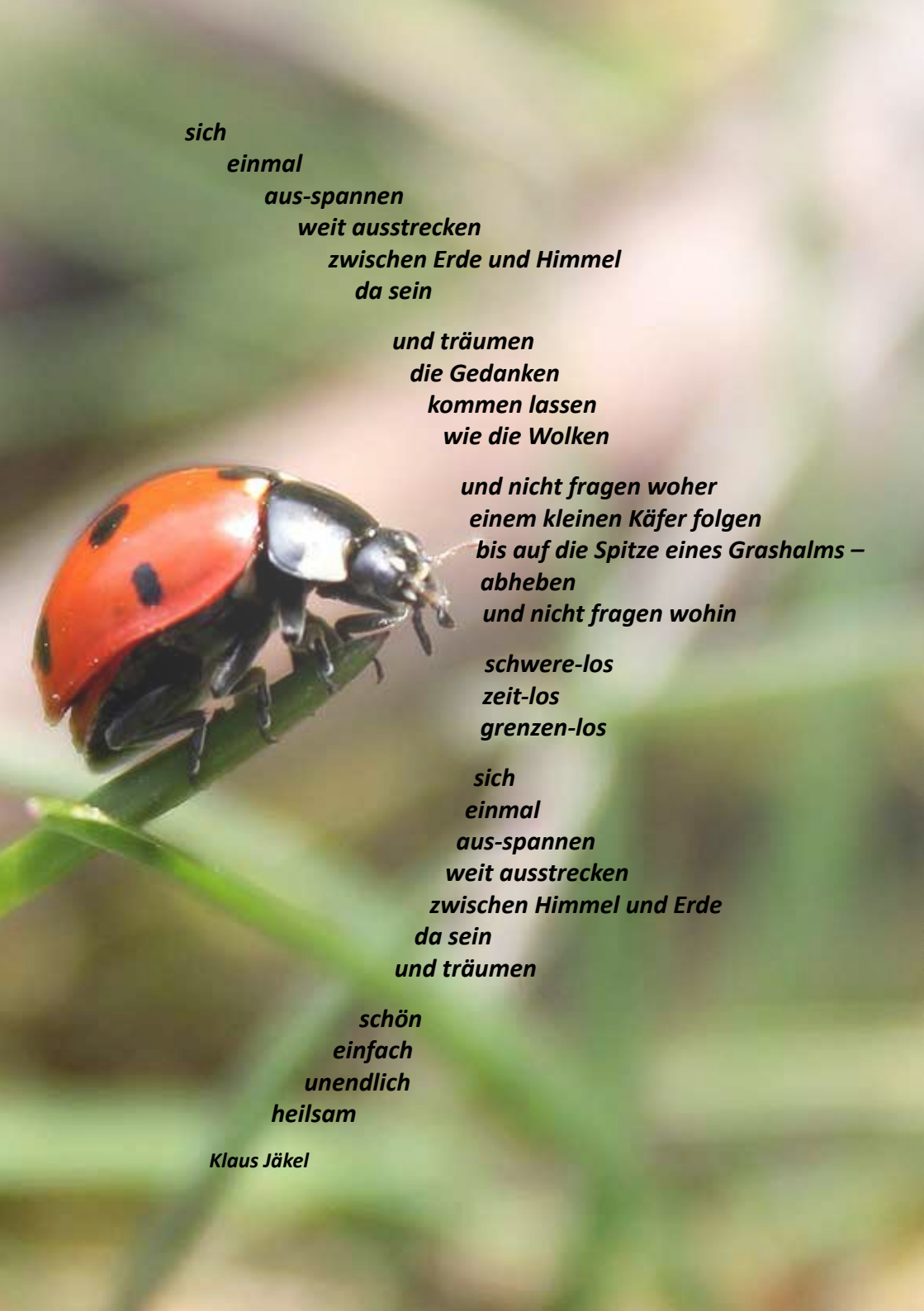
Redaktionsschluss für die übernächste Ausgabe (Oktober/November 2017): 15. August 2017

Beiträge und Bilder bitte per E-Mail an: redaktion@sankt-paulus.eu

Grafikdesign & Layout: Annick Dohet-Gremminger

Auflage: 1.250 Expl. • Druck: www.gemeindebriefdruckerei.de • Vertrieb: Gisela Hilbert und Helferinnen

Text Rückseite © Klaus Jäkel, in: Pfarrbriefservice.de



sich
einmal
aus-spannen
weit ausstrecken
zwischen Erde und Himmel
da sein

und träumen
die Gedanken
kommen lassen
wie die Wolken

und nicht fragen woher
einem kleinen Käfer folgen
bis auf die Spitze eines Grashalms –
abheben
und nicht fragen wohin

schwere-los
zeit-los
grenzen-los

sich
einmal
aus-spannen
weit ausstrecken
zwischen Himmel und Erde
da sein
und träumen

schön
einfach
unendlich
heilsam

Klaus Jäkel